

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2.10 Mk., durch die Post 2.20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Deuden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postfach-Konto: Hannover 22 739.

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus

Gronauer Volkszeitung

Eper Volksblatt

Nummer 238

Donnerstag, den 30. August 1934

Jahrgang 1934

Italienische Tagesfragen.

Der Abschluß der Manöver — Die Sprachenverordnung auf Malta — Die Tschechoslowakei und die Dreierpakte — Italienisch-französische Kolonialverständigung?

Sonunerförmischen Korrespondenten.

★ Rom, 27. August.

Über eine Woche lang haben die Berichte über die großen Manöver im Apennin im Raume zwischen Florenz und Bologna in allen italienischen Zeitungen den ersten Platz eingenommen. Nur die Begegnung von Mussolini und Schuschnigg hat sich dagegen einigermaßen behaupten können. Gleich danach ist das öffentliche Interesse wieder auf den Angriff der Blauen und die Verteidigung der Roten gedrängt worden. Es waren die größten Manöver, die nach dem Krieg in Italien veranstaltet worden sind. Sie galten einer Übung im Bewegungskrieg, und das schwierige Gelände gab interessante Gelegenheiten, die Landstreitkräfte, die Miliz und die technischen Dienste in Zusammenarbeit mit dem militärischen Flugwesen in tatsächlichen und strategischen Aufgaben zu erproben. Mussolini, der König und zuletzt auch der Thronfolger waren täglich mitten unter den Truppen. Beim Abschluß hielt der Duce, auf einem Panzerwagen sitzend, eine Ansprache an die Offiziere, deren Wortlaut man in der italienischen Presse erst heute, einige Tage nach der Verbreitung im Ausland, lesen konnte. Bisher ist dies das Bemerkenswerteste. Es war eine höchst kriegerische Ansprache in lauter Fanfaren. Wenn man freilich näher zuseht, so entzieht sie nichts, was nicht schon in den italienischen Zeitungen und Ausdrücken der letzten Wochen — namentlich mit Bezug auf die Konzentration italienischer Truppen an der Brennergrenze — oder ganz allgemein in der Ideologie und im Sprachgebrauch des Faschismus vorgebildet gewesen wäre. Mussolini hat nun einmal die Ueberzeugung, daß er Erde und Meer nach dem Willen der Götter, die europäischen Frieden gestiftet hat, und er braucht diese Ueberzeugung, um seine Aktion von damals zu rechtfertigen. Dies ist der allgemeine Hinweis auf die Notwendigkeit, bei der militärischen Vorbereitung den Krieg jederzeit als möglichen Ernstfall zu betrachten, war der eigentliche Kern jener Ansprache. Sie kennzeichnet die Methoden. Was die Ziele der italienischen Außenpolitik angeht, so geht man nicht irre, wenn man sich auf eine andere Versicherung derselben Ansprache hält: daß niemand im gegenwärtigen Europa vorläufig den Krieg will.

Inzwischen ist die öffentliche Diskussion durch die Verordnung des britischen Gouverneurs von Malta, in der die italienische Sprache im Gerichtsverkehr der Insel ausgeschlossen wird, um ein sehr empfindliches Thema bereichert worden. Die Fragen, die dabei aufstehen, spielen schon seit Jahren. Malta ist britischer Besitz, aber die Italiener rechnen die Inselgruppe zu ihrer kulturellen Einfluszone. Militärische, verfassungsrechtliche, parteipolitische, kulturelle und religiöse Gesichtspunkte machen das Problem sehr kompliziert. Eine königlich-britannische Untersuchungskommission hat vor zwei Jahren einen klassischen Bericht darüber veröffentlicht. Aber das kann man hier beiseite lassen. Aktueller ist eine andere Ueberlegung. Die englische Presse hat in früheren Jahren gegenüber den italienischen Protesten in der maltesischen Sprachenfrage stets darauf hingewiesen, daß es sich in Malta um eine innerbritische Angelegenheit handle und daß England die Einmischung einer auswärtigen Macht in diesem Falle mit derselben Energie zurückweise wie Italien im Falle Südtirols. Neuerdings ließe sich dieser Vergleich auch auf die österreichische Frage in einer Weise anwenden, die sehr wesentliche Punkte der italienischen Polemik gegen Deutschland entkräften würde, — wobei die völkischen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich sehr viel klarer liegen als die Beziehungen Italiens zu Malta, das von einem italienisch-arabischen Mischvolk bewohnt wird. Es ist also sicher kein Zufall, daß die italienische Presse zwar gegen die neue maltesische Sprachenverordnung scharf protestiert, aber im übrigen die Angelegenheit auch äußerlich in die zweite Reihe rückt. Es kommt hinzu, daß die italienische Außenpolitik es in den gegenwärtigen Spannungen der internationalen Lage nicht riskieren kann, durch einen Konflikt mit England ihre Position zu verschlechtern. Die Maltafrage wird also voraussichtlich, was die öffentliche Behandlung in der italienischen Presse angeht, sehr bald in der Vergessenheit verschwinden.

★ Im Zusammenhang mit der politischen Beurteilung der Zusammenkunft von Florenz sind zwei Nachrichten zu verzeichnen, die aufmerksame Beachtung verdienen. Die eine kommt aus Prag und hat in Wien und Rom ein breites Echo gefunden. Danach soll die Tschechoslowakei jetzt nicht abgeneigt sein, über einen Beitritt zu den römischen Dreierpakten zu verhandeln, die nach Mussolinis Plänen zur Grundlage einer wirtschaftlichen Neuordnung des Donauraumes gemacht werden sollen. In der amtlichen Mitteilung über die Versprechungen zwischen Mussolini und Schuschnigg in Florenz ist bekanntlich die Feststellung

wiederholt worden, daß die Dreierpakte erweiterungsfähig sind. Wie weit die Prager Andeutungen — mehr ist es vorläufig noch nicht — als eine positive Reaktion auf diese Feststellung zu betrachten sind, und ob sie zu konkreten Ergebnissen führen können, bleibt abzuwarten. Es heißt, daß der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente sich im September mit dieser Frage beschäftigen wird. Die politischen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden wären, sind durch das gespannte Verhältnis zwischen Südslawen und Italien hinreichend gekennzeichnet.

★ Damit berühren auch diese Beratungen das gegenwärtige Zentralproblem der faschistischen Außenpolitik: die Gestaltung der Beziehungen zu Frankreich. Es ist bekannt, daß der französische Außenminister Barthou sich um einen Ausgleich des italienisch-tschechoslowakischen Gegensatzes bemüht. Der Ausgleich könnte freilich nur in einem weiten Rahmen gefunden werden. Eben deshalb ist einer weiteren Nach-

richt Interesse zu schenken, die aus Paris kommt. Der römische Korrespondent des Pariser „Journal des Débats“ will wissen, daß England und Frankreich bereit seien, dem wirtschaftlichen Ausdrucksdrang Italiens in Afrika Abschnitten zu überlassen. Die Meldung ist auf ihre Richtigkeit nicht zu kontrollieren. Aber es ist Tatsache, daß seit geraumer Zeit zwischen Paris und Rom Verhandlungen schweben, die auf eine koloniale Verständigung in Nordafrika abzielen. Man hofft, daß bereits fertige Ergebnisse vorliegen, wenn Barthou im Herbst zu seinem Besuch in Rom eintrifft. Die Aufrollung der abessinischen Frage, auf die hier vorläufig nicht weiter eingegangen werden soll, wäre demnach als ein Retter der französisch-italienischen Verhandlungen zu verstehen. Auch als solcher ist sie wichtig genug. Denn es ist klar, daß Italien für ein französisches Entgegenkommen in Afrika nur in Europa Gegenleistungen zu bieten hätte.

Freiwillige aus der Schweiz für die Saarpolizei?

Eine eigenartige Berner Information

DNB Genf, 29. August.

„Journal de Geneve“, „La Suisse“ und „Gazette de Lausanne“ lassen sich am Mittwoch aus Bern berichten, daß eine Entsendung von schweizerischen Truppen zu Polizeizwecken ins Saargebiet nach zuverlässigen Informationen unter feindlichen Umständen in Frage kommen könne. Das Schweizer Militär sei nur für die Zwecke der Landesverteidigung und für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern da. Die Schweiz habe auch im übrigen bei ihrem Eintritt in den Völkerbund Vorbehalte über die Verwendung ihrer Truppen bei internationalen Interventionen verlangt und durchgesetzt. Auf der anderen Seite, so wird in diesen gleichlautenden Meldungen weiter betont, sei die Frage der Rekrutierung von Freiwilligen in der Schweiz für die Zwecke der Saarpolizei ganz anders zu beurteilen. Hier sei die Entscheidung noch nicht gefallen. Es sei aber auch verfrüht, sich hier zu entscheiden, ehe ein offizielles Ersuchen des Völkerbundes vorliegt.

Diese Berner Information geht überraschenderweise an dem Kern der Frage vorbei. Während sich die bisherigen Auseinandersetzungen in der Schweizer Presse folgerichtig nur damit beschäftigen, ob eine Anwerbung von Schweizer Bürgern für die Saarpolizei zweckmäßig und ratsam sei — die einzige Frage, um die es sich hier in Wirklichkeit handelt — wird hier plötzlich etwas demotiert, was überhaupt nicht in Frage steht und selbst von dem Präsidenten der Saargebietskommission zum mindesten offiziell nicht verlangt worden ist, nämlich die Entsendung eines geschlossenen Schweizer Truppenteils zum Ordnungszweck ins Saargebiet. Im Saargebiet selbst würde die Bevölkerung gefühlsmäßig aber schwerlich einen Unterschied machen, ob Schweizer Bürger, die der Bevölkerung mit Befehlsgewalt und im Auftrag der Regierungskommission entgegengetreten, freiwillig angeworben sind, oder ob es sich um eine geschlossene Schweizer Truppe handelt. Fehlgänge und Zusammenstöße würden in jedem Fall der Schweiz zur Last fallen. Daß diese Ueberlegungen auch in der Schweiz selbst angestellt werden, haben verschiedene Pressestimmen schon deutlich gezeigt.

Gedenkstunde am Jahrestage der Tannenbergschlacht.



Der letzte Generalfeldmarschall des Weltkrieges, v. Mackensen, im Tannenbergdenkmal.

Am Dienstag, dem 20. Jahrestage der Schlacht bei Tannenberg versammelten sich im Tannenberg-Ehrenmal in Ostpreußen die Angehörigen der Korps, die dort den Sieg errufen hatten, zu einer Gedenkstunde. Generalfeldmarschall v. Mackensen weihte bei diesem Anlaß am Grabe des Reichspräsidenten, dem der Ruhm dieses Tages gilt.

Uebergangsregelung im deutsch-niederländischen Zahlungsverkehr.

DNB Berlin, 29. August.

Zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung ist bekanntlich ein Höchstbetrag vereinbart worden, bis zu dem Einzahlungen für den Bezug von Waren aus Holland auf das bei der Reichshauptbank geführte Sonderkonto der Niederländischen Bank entgegengenommen werden. Nachdem dieser Höchstbetrag vor einigen Tagen erreicht worden war und die Verhandlungen über eine Neuregelung anstelle des auf den 31. August 1934 gefälligten bisherigen Zahlungsab-

mens noch nicht zum Abschluß gekommen sind, ist folgende Uebergangsregelung vereinbart worden: Die Bestimmungen des bisherigen Zahlungsabkommens bleiben bis auf weiteres in Kraft mit der Maßgabe, daß die Einzahlungen, die infolge Erreichung des Höchstbetrages auf dem Sonderkonto von den Reichsbankanstalten nicht mehr entgegengenommen werden können, bis auf weiteres den deutschen Devisenbanken zugunsten der holländischen Berechtigten geleistet werden dürfen. Die Reichsbank wird die Ueberweisung dieser Einzahlungen auf das Sonderkonto der Niederländischen Bank in dem Maße laufend lassen, als das Guthaben auf diesem Konto durch Markforderungen für Bezahlung deutscher Ausfuhrwaren vermindert wird.

Der „Urwaldzeppelin“.

LZ 129 vor seiner Vollendung.

dp Friedrichshafen, Ende August.

Aus einem Aufsatz der englischen Zeitung „Times“ hört man zum ersten Male von den neuen Verwendungsmöglichkeiten des Zeppelin-Luftschiffes, das jetzt in Friedrichshafen gebaut wird. Berliner Nachrichten bestätigen die englischen Angaben. Kein Zweifel also: LZ 129, das neue, vorläufig noch nicht fertiggestellte Luftschiff, wird im Dienste der Wissenschaft unermesslich große Aufgaben zu bewältigen haben.

Brasilien, jetzt das Ziel der regelmäßigen Südamerikafahrten, ist auf weiten Strecken mit Urwald bedeckt. In jenen Waldgebieten verschwand vor neun Jahren der englische Forscher Oberst Fawcett. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleiben führten bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis. Von Mund zu Mund pflanzte sich aber das Gerücht fort, daß der Forscher noch lebe — weit weg von jeder menschlichen Zivilisation. Die Legende erzählt von phantastisch reichen Städten, die mitten im Urwald liegen, von geschickt mit Waffen hantierenden Zwergmenschen, von weißen Indianern, von Del, Gold und kostbaren Steinen. Die Geheimnisse der „grünen Hölle“ Brasiliens sollen demnach mit Hilfe des neuen deutschen Zeppelin-Luftschiffes enthüllt werden.

So heißt es in den ausländischen Berichten. Das Luftschiff, das man jetzt in Friedrichshafen fertigstellt, ist zu einer wissenschaftlichen Forschungsreise allerdings sehr geeignet. Die Konstrukteure bauten den Luftkreuzer so, daß er sich beinahe unbeweglich in der Luft zu halten vermag. Es wird davon gesprochen, daß sich die Passagiere mit Hilfe einer besonderen Vorrichtung zur Erde herablassen können, ohne daß eine Landung notwendig wäre. Als Basis für jene Urwaldexpedition des neuen Zeppelin-Luftschiffes ist Rio de Janeiro ausersehen. Edener beabsichtigt, sich seiner Aufgaben in drei groß angelegten Flügen zu entledigen. Die Flüge werden von wissenschaftlichen Gesellschaften finanziert, außerdem von den großen Pressekonzernen und einigen Privatpersonen. Die brasilianische Regierung soll nur die Bedingung gestellt haben, daß sich an den Forschungsflügen neben den Wissenschaftlern auch brasilianische Generalstabsoffiziere beteiligen. Außerdem wünscht Brasilien natürlich auch eine Einsichtnahme in das gesammelte wissenschaftliche Material. Die große Urwaldfahrt wird erst im August 1935 oder erst 1936 angetreten werden können. Dann erst steht die große Zeppelinreise in Rio de Janeiro fest und fertig da. Dann erst vermag Edener die Verantwortung für ein Unternehmen zu tragen, das immerhin über ein nahezu völlig unerforschtes Gebiet von 26 000 Kilometern führen wird.

Das „Urwaldluftschiff“ liegt jetzt noch unvollendet in der riesigen Halle zu Friedrichshafen. Besucher haben jederzeit freien Zutritt in die Zeppelinwerft. Der Nichttechniker, der zum erstenmal den gewaltigen Raum betritt, steht verwirrt vor den bläulichen Metallverstellungen, die sich nach der Höhe hin wie dünnes Filigranwerk verlieren. Im Rohbau ist LZ 129 so gut wie fertiggestellt. Die Umrisse des neuen, sehr gedungenen Luftschiffes lassen sich ohne weiteres erkennen. Vorn, unter einem Wirtswart von vernieteten Metallstäben, die Führergondel. Im Innern des Luftschiffes die vorgezeichneten Passagierräume, die in einzelne Kammern zerfallen. Vom Dachfirst der ungeheuren Halle erschallen laute Rufe. Arbeiter und Monteure sind gerade damit beschäftigt, eine der Traggaszellen in den Zeppelinleib einzusetzen. Sadartig, wie ein gasentleerter Ballon, hängen die Traggaszellen innerhalb des Filigranwerks. In schwindelnder Höhe klettern die Monteure auf ihren Gerüsten herum, hämmern und klopfen, ziehen und drosseln. Erst wenn man kurz zuvor nebenan in der Halle den „Graf Zeppelin“ in Augenschein genommen hat, kann man überhaupt das rechnerische Wunder beurteilen, das sich hier vollzieht.

Der „Graf Zeppelin“, gebündelt in seiner Halle, ist schon ein Erlebnis eigener Art. Wieviel mehr wird später der neue Zeppelinleib die Welt in Erstaunen setzen. Der Schiffskörper mit 190 000 Kubikmeter Rauminhalt übertrifft bei weitem den brüderlichen „Graf Zeppelin“. Mit 248 Meter Länge wird das

Achtung!

Saarabstimmungsberechtigte!

Fristablauf am 31. August.

Vor dem 31. August 1934 müssen die Anträge auf Eintragung in die Listen der Saar-Abstimmungsberechtigten bei den zuständigen Gemeindeausschüssen im Saargebiet gestellt werden. Ohne besonderen Antrag, der für jede Person einzeln gestellt werden muß, wird niemand in die Stimmlisten eingetragen werden. Antragsformulare können von der Ortsgruppe der Saarvereine und von der Geschäftsstelle des Saarvereins, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42 (Telephon Bergmann 3243) angefordert werden. Diese Stellen erteilen auch jede Auskunft in Abstimmungsfragen.

neue Luftschiff seinen älteren Gefährten nur um wenig überlegen. Die gedrungene Form des neuen Verkehrsflugzeuges ergibt sich aber schon bei einer Gegenüberstellung der Durchmessaßen: 41 Meter bei LZ 129, 30,5 Meter bei „Waf Juppelin“. In vielen anderen technischen Einzelheiten unterscheidet sich das neue Luftschiff wesentlich von LZ 127. Die Passagierkabinen wurden bei dem neuen Luftschiff im Körper (und zwar in zwei Stockwerken) untergebracht. Es ist darauf Bedacht genommen, daß die Fahrgäste alle Bequemlichkeiten haben und von ihren Wandlungen aus die einzelnen Phasen der Luftreise ohne weiteres mitverfolgen können. Der Antrieb des Luftschiffes erfolgt mit Verwendung von Schweröl. Das Traggestell ist in 16 selbständigen Gaszellen untergebracht, so daß so leicht eine „Betriebsstörung“ nicht eintreten kann.

Erstauslich, daß dieses Wunderschiff von einer nur 45 Mann starken Besatzung gebildet werden kann. Bei längeren Fahrten, also auch bei der brasilianischen Forschungsreise, werden 50 Fahrgäste befördert werden. Normalerweise können aber bis zu 150 Passagiere im Luftschiff Platz finden. Die Frachträume wurden so angelegt, daß LZ 129 bequem Automobile und größere Maschinen befördern kann. Alles das macht den jetzt zu Friedrichshafen im Bau befindlichen Luftkreuzer hervorragend geeignet, wissenschaftliche Forschungsreisen vom Typ der projektierten Urwaldfahrt über Brasilien durchzuführen.

Neuregelung der Anrede im SA-Dienst.

DNB, München, 29. August.

Der Chef des Stabes der SA, Luge, sieht sich veranlaßt, unter Bezug auf eine Verfügung, die bereits am 7. Juli 1934 veröffentlicht worden ist, der breiten Öffentlichkeit folgendes bekanntzugeben:

Im SA-Dienst dürfen für sämtliche SA-Führer nur die Dienstbezeichnungen der SA verwendet werden, z. B. „Sturmführer“, „Gruppenführer“, „Gruppenführer“, usw. Das bisher bei Anreden der Dienstgrade vom Gruppenführer einschließlic aufwärts vorzulegende Wort „Mein“ fällt weg. Ebenso entfällt nach wie vor bei allen Dienstgraden die Anrede „Herr“.

Die Anrede an den Obersten SA-Führer lautet wie bisher: „Mein Führer“. Meine Dienstbezeichnung ist: „Der Chef des Stabes“, die Anrede lautet: „Stabschef“.

Ein Tierzuchtgesetz für Preußen.

Ndz Berlin, 29. August.

Soeben ist ein preußisches Tierzuchtgesetz verkündet worden, dessen Inkrafttreten für das ganze Staatsgebiet oder für einzelne Teile allerdings noch von der Entscheidung des preußischen Landwirtschaftsministers abhängt. Das Gesetz bestimmt, daß Vätertiere erst dann zum Decken verwendet werden dürfen, wenn sie angestrichen sind. Angestrichen sind nur solche Vätertiere, die für die Vätertierzucht geeignet erscheinen. Angestrichene Vätertiere dürfen nicht zum Decken verwendet werden. Der Landwirtschaftsminister kann weitere Maßnahmen zur Förderung einer hohen Tierzucht auf bäuerlicher Grundlage treffen. Soweit in einer Gemeinde Vätertiere nicht oder in nicht genügender Zahl zur Verfügung stehen, kann die Gemeinde zu öffentlicher Vätertierhaltung verpflichtet werden. Das Gesetz bezieht sich auf Hengste, Bullen, Eber, Schafböcke und Ziegenböcke. Der Landwirtschaftsminister kann aber auch weitere Tierarten einbeziehen.

Der französische Finanzminister gegen Entwertung des Franken.

(1) Paris, 29. August.

In einer Unterredung mit dem „Grenzfor“ spricht sich Finanzminister Germain-Martin erneut gegen die Entwertung der Frankenwährung aus und betont, daß seine Haushaltspolitik die Deflation zur Richtlinie habe. Frankreichs Sicherheit sei mit seinem Goldvorrat verbunden. Der Vorrat der Länder mit Goldwährung müsse festgestellt werden. Ein entwerteter französischer Franken würde in die Abhängigkeit des Pfund Sterling geraten. Man möge sich doch einmal vorstellen, was das für ein Sturz für Frankreich wäre, gerade vor der Saarabstimmung! Habe nicht erst jetzt wieder Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Leipzig die Unantastbarkeit der Mark gegenüber jeder Inflations- oder Abwärtsdrückung betont? Es wäre paradox, wenn Frankreich, das über einen Goldvorrat von 80 Milliarden Franken verfüge, von einer Abwertung spreche, während Deutschland es energig ablehne, ein solches Abenteuer zu unternehmen. Die Goldmark, die Frankreich bestimme, deckte nicht nur die französische Währung, sondern auch die Renten, die Pensionen und die Gehälter.

Streit um die besseren Schlafplätze.

Der Zwischenfall in Floridsdorf.

DNB Wien, 29. August.

Von der Bundesführung der Heimwehren wird auf Anfrage mitgeteilt, daß die Zwischenfälle in Floridsdorf keineswegs politische Hintergründe gehabt hätten. Es habe sich nach dieser Darstellung bei den Streitigkeiten um folgendes gehandelt: Ein Teil der Schutzkorpsleute sei in dem ehemaligen Arbeiterheim selbst, ein anderer Teil in einer Baracke neben dem Gebäude untergebracht. Da die Baracken nicht sehr wohllich seien, sei es zu einem Streit um die besseren Schlafplätze gekommen, der schließlich in Tätlichkeiten ausgeartet sei. Bald nach Ausbruch der Streitigkeiten sei Polizei vor dem Gebäude erschienen, habe aber nicht eingegriffen, da der Führer der Polizeiabteilung zusammen mit einem Vertreter des Wiener Heimwehrkommandos auf gutem Wege den Streit geschlichtet habe.

Verlobung des Prinzen Georg von England mit griechischer Prinzessin.

DNB London, 28. August.

Der königliche Hof gibt die Verlobung des Prinzen Georg, des vierten Sohnes des englischen Königs, mit Prinzessin Marina von Griechenland bekannt. Prinz Georg, der der englischen Marine angehört, ist am 20. Dezember 1902 geboren. Die am 20. November 1906 geborene Prinzessin Marina ist eine Tochter des Prinzen Nikolaus von Griechenland.

Der Reichsjugendführer an die deutschen Eltern.

Die Ansprache im Rundfunk.

DNB Berlin, 29. August.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach wandte sich am Mittwochabend im deutschen Rundfunk mit längeren Ausführungen an die deutschen Eltern. Er führte u. a. aus:

Vor wenigen Tagen erlebten wir den Abschluß des in der Nähe von Murnau gelegenen Hochlandlagers der Hitlerjugend. 6000 Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren haben dort vier Wochen lang ein Jungenleben geführt, wie es sich schöner und beglückender nicht denken läßt. Berge und Wälder, Kälte und Lagerfeuer bildeten eine Lebensgemeinschaft, von der diese Jungen ihr ganzes Leben lang zehren werden. Ungefähr um die gleiche Zeit gehen nun alle großen Ferienlager der Jugend ihrem Ende entgegen. Allein im Monat Juni waren rund eine Million Jungen unter dem Festband; im August wuchs diese Zahl noch um ein beträchtliches. Auch dieses große Wandervortragslager in allen Teilen des Reiches, kurz, ein großer Teil der deutschen Jugend hat einen Sommer in Freude und Gesundheit verbracht, einen Sommer, der für die deutsche Jugend ganz im Zeichen der wehrgeleiteten Jugendbewegung gestanden hat.

Wenn ich heute die Gelegenheit wahrnehme, um über alle deutschen Sender zu euch, ihr Eltern unserer Jugend, zu sprechen, so geschieht dies, weil ich das Bedürfnis habe, euch meine Dankbarkeit für das große Vertrauen, das die deutsche Elternschaft der Hitlerjugend entgegenbringt, auszusprechen. Ich weiß, daß die Arbeit der Hitlerjugend undenkbar ist ohne den Vertrauensbeweis der deutschen Eltern, die, indem sie ihre Kinder der Hitlerjugend anvertrauen, ihren tollbarsten Besitz in die Hand der Jugendführer und Jugendführerinnen legen. Das erfüllt mich mit steter Dankbarkeit und ich fühle mit Stolz die große und ernste Verpflichtung, die allen, die an der Jugend arbeiten, aus solchem Vertrauen erwächst.

Drei große Faktoren müssen an der Gestaltung der jungen Generation in kameradschaftlicher Verbundenheit mitarbeiten, Elternhaus, Schule und Hitlerjugend. Dort, wo kein harmonisches Verhältnis zwischen diesen drei Stellen besteht, ist die Jugend selbst der leidtragende Teil.

Die Hitlerjugend hat nicht die Aufgabe, die Jugendlichen vom Elternhaus zu entfremden und sie in Gegensatz zur Schule zu bringen.

Sie arbeitet auf einem ureigenen Gebiet, auf dem es keine Konflikte mit Schule und Elternhaus geben soll und geben darf. Der Hitlerjugendführer erzieht seine Jugend nicht gegen, sondern für den Begriff der echten Autorität, und bei aller Ungebundenheit eines fröhlichen Jungenlebens muß und wird die Hitlerjugend den tiefsten Sinn ihrer jungen Erziehungsgemeinschaft in der Eringung einer Haltung finden, die zugleich heroisch und ehrfürchtig ist. Indem die Hitler-

jugend die jungen Deutschen lehrt, daß sie von frühester Jugend an nicht sich selbst, sondern ihrem Volk gehören und ihre eigenen Wünsche dem Wohl der Nation übergeordnet. Die Hitlerjugend hat bei allen Fühlern, die menschliche Einrichtungen immer aufzuweisen haben und die gerade in der Jugendzeit des Deutschen Reiches deutlicher und unerlöschlicher als je zuvor, eine Jugend, die alles Mangelhafte und Fehlerhafte übersteigt, das ist ihre Einigkeit. Die Hitlerjugend hat der Weisung des Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler gemäß getan, was in ihren jungen Kräften lag, um auch ihrerseits das große nationalsozialistische Einigungswort durchzuführen. Mehr als 90 v. H. der gesamten Jugend sind in ihren Reihen vereint. Organisationen und Verbände, die vielfach in ihrer Zeit ebenso richtig waren wie die Hitlerjugend in dieser Zeit richtig ist, sind zugunsten der alle umfassenden Hitlerjugendorganisation überwinden worden. Wo früher junge Marxisten oder andere Jugendgruppen aller möglichen Färbungen standen, steht heute die eine und einmütige Jugendbewegung Adolf Hitlers. Das ist eine Leistung, die nur dadurch zustande kommen konnte, daß außer der Hitlerjugend selbst gerade die Eltern unserer Jungen und Mädchen mit ihrer für uns unerschöpflichen feilschen Mitarbeit dieses Einigungswort förderten. Die deutschen Eltern haben ganz einfach an die Hitlerjugend geglaubt, und dieser Glaube hat tausendfältige Früchte getragen und wird immer wieder neuen Segen bringen.

Nach vor wenigen Tagen konnte ich in einer langen Unterredung mit dem Führer und Reichstanzler feststellen, daß das Prinzip der Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur Hitlerjugend niemals preisgegeben werden wird. Wer zur Hitlerjugend kommt, soll aus freiem Antrieb, ohne jeden Zwang in unsere Gemeinschaft eintreten.

Der Staat überwacht durch die Jugendführung des Deutschen Reiches den gesamten Dienst der Hitlerjugend, aber er läßt es im übrigen jedem deutschen Jungen und Mädchen frei, ob sie sich in die Hitlerjugend einreihen wollen oder nicht. Denn der nationalsozialistische Bewegung kommt es darauf an, auch dadurch im Sinne einer Auslese zu wirken, daß nur solche zu ihr kommen, die das innere Herzensbedürfnis haben, an den Werken der Hitlerjugend selbst mitzuarbeiten und damit bereits in jungen Jahren Pflichten und Opfer auf sich zu nehmen, deren ethischer Wert auf der Freiwilligkeit beruht, mit der sie erbracht werden.

Unsere Arbeit in der Zukunft gilt vor allem der Gesundheit der Jugend, der Freiheit des Jungarbeiters und der Erleichterung und Kräftigung aller in der Hitlerjugend zusammengeführten jungen Deutschen.

So soll im Jahre 1935 auf den Erziehungsweg der großen Lager dieses Jahres weitergebaut werden und jeder Hitlerjunge und jedes Hitlermädchen einen

Das Verbot des FAD vor dem Landesrat des Saargebietes.

Scharfe Ablehnung durch die Deutsche Front.

DNB Saarbrücken, 29. August.

Der Landesrat des Saargebietes trat heute vormittag zur Begutachtung der neuen Verordnungsentwürfe der Regierungskommission über das Verbot der Einrichtungen des freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet und über den Schutz der Staatsoberhäupter vor Beschimpfungen in der Presse zusammen.

In einer Aussprache war von der Fraktion der Deutschen Front eine Reihe von Fragen an die Regierungskommission über die von ihr getroffenen Maßnahmen gerichtet worden, die die Regierungskommission schriftlich beantwortet hat.

Im Namen der Fraktion der Deutschen Front lehnte der Abgeordnete Schweg die Vorlage der Regierungskommission aus folgenden Gründen scharf ab:

1. weil sie eine finanzielle Belastung für den Haushalt des Saargebietes und der saarländischen Gemeinden bedeutet,
 2. weil sie die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert,
 3. weil sie geeignet ist, Unruheherde zu schaffen,
 4. weil sie, aufs Ganze gesehen, allen Interessen der Bevölkerung zuwiderläuft und nur geeignet ist, das Gegenteil von dem zu bewirken, was nach Angabe der Regierungskommission beabsichtigt sein soll.
- Der Redner gab der Überzeugung Ausdruck, daß die deutsche Jugend des Saargebietes auch ohne Werbung und Meldebüro im Saargebiet künftig den Weg zum deutschen Arbeitsdienst finden werde. Es komme hier jedoch darauf an, vor der Öffentlichkeit den Geist und die Unzulänglichkeit zu kennzeichnen, aus denen heraus solche Verbotsverordnungen von der Regierungskommission gemacht werden. Es erhebe sich aus dem, was die Erfahrungen durch weiteres Eingehen auf die Materie etwa diesen Mangel in der Gesetzgebung der Regierungskommission bezeugen zu müssen. Aber die Verantwortlichkeit mußte vor der Bevölkerung, dem Völkerrat und der Öffentlichkeit vor der Tribüne des Landesrates ausgedrückt werden: Die Verantwortung liegt bei der Regierungskommission und wird von der deutschen Fraktion der Deutschen Front, die die gesamte deutsche Bevölkerung des Saargebietes vertritt, ausdrücklich abgelehnt.

Zu der zweiten Verordnung der Regierungskommission erklärte die Fraktion der Deutschen Front:

Wenn die Regierungskommission glaube, sie habe eine Ergänzung zur Verordnung zum Schutz von Staatsoberhäuptern nötig, habe die Deutsche Front nichts dagegen. Der Zusatz treffe sie nicht und sollte ihrer Meinung nach stillschweigend Geheh werden.

Eine Aufforderung an die Regierungskommission.

DNB Saarbrücken, 29. August.

In der Sitzung des Landesrates am Mittwoch wurde an die Regierungskommission die dringende Aufforderung gerichtet, selbst eine Bestätigung der deutschen Arbeitslager vornehmen zu lassen, bevor sie zu der einschneidenden Maßnahme eines Verbots sämtlicher Einrichtungen des FAD im Saargebiet schritte. Nach Rückfrage beim Saarbevollmächtigten der Reichsregierung wurde festgestellt, daß das Reich bereit ist, eine derartige Bestätigung in sämtlichen deutschen Arbeitslagern vornehmen zu lassen und Beauftragten der Regierungskommission genauesten Einblick in die dortigen Verhältnisse zu gewähren, die die Regierungskommission sicher nur aus Denkschriften und der deutschfeindlichen Presse kennenlernt habe.

Die Saarbevölkerung hofft dringend, daß die Regierungskommission dieses entgegenkommende Angebot der Reichsregierung nicht ausschlägt, sondern die gebotene Gelegenheit ergreift, um sich an Ort und Stelle ein Bild von den wahren Zuständen im Arbeitsdienst zu machen. Die persönliche Kenntnis der deutschen Arbeits-

lager wird die Regierungskommission zu der Erkenntnis bringen, daß sie bei ihrem geplanten Verbot von sämtlichen Voraussetzungen ausging und demnach auch zu falschen Schlussfolgerungen gelangen mußte. Eine sachliche und objektive Orientierung der Regierungskommission würde vielleicht vornehmliche Einschlüsse und unverkündliche Maßnahmen verhüten und den an sich stark gespannten Beziehungen zwischen der deutschen Bevölkerung und der Treuhänderregierung des Völkerrates eine neue kritische Belastungsprobe ersparen.

Der Saarbevölkerung liegt wahrhaftig nichts daran, die letzten fünf Monate, die diese unter der Treuhänderregierung ausgehalten hat, durch neue Meinungsverschiedenheiten und Gegenstände noch weiter zu erschweren. Sie ist nur daran interessiert, daß die Saarregierung ein Mindestmaß von Verständnis für das Empfinden der von ihr regierten Bevölkerung aufbringt. Dies erfordert, daß die Saarregierung bei einschneidenden Maßnahmen der wahren Sachlage auf den Grund geht und nicht unwillkürlich Rechtsanmaßung über den Kopf der Bevölkerung hinweg Maßnahmen ergreift, die sachlich zu begründen, sie nicht einmal der Mühe wert hält.

Die Zusammensetzung der Abstimmungsgerichte für das Saargebiet.

DNB Genf, 29. August.

Das Völkerratssekretariat gab Mittwochabend die Namen der für die Abstimmungsgerichte ernannten Richter bekannt mit dem Hinweis, daß die Richter ihre Tätigkeit schon am 1. September beginnen.

Für das Abstimmungsobergericht sind ernannt worden: Als Präsident der Italiener Bando Galli, erster Präsident des Appellationsgerichtes in Genoa, als Vizepräsident der Irländer James Meredith, Richter am Obersten Gerichtshof Irlands; als Richter der Portugiesen Mario Figueiredo, Professor des internationalen Rechtes und früherer Justizminister; der Schweizer Louis Goudet, Präsident des Genfer Gerichtshofes; der Schweizer William Moretti, früherer Präsident eines Genfer Gerichtshofes und früherer diplomatischer Beamter der Schweiz; John Nordenfalk, Mitglied des Appellationsgerichtes in Stockholm; der Spanier Antonio Quintano Revellés, stellvertretender Generalsekretär in Oporto; der Norweger Hermann Reimers, Rechtsanwalt am Obersten Gericht von Norwegen und früherer Direktor im Auswärtigen Amt; als Untersuchungsrichter der Luxemburger Jean Weiler, Richter am Obersten Gericht in Luxemburg; als Generalsekretär der Italiener Giuseppe Martina, früherer Vizepräsident der Rechtsabteilung in Oberösterreich und Staatsrat; als stellvertretender Generalsekretär der Luxemburger Leon Hammes, stellvertretender Generalsekretär in Luxemburg; als Generalsekretär der Italiener Pietro Barucci; als beigeordneter Generalsekretär der Italiener Umberto Gualotti, Rechtsanwalt am Appellationsgericht von Genua.

Zu Mitgliedern der Kreisgerichte wurden ernannt: Als Richter der Jugoslawen Milerad Straginic, früherer Professor der internationalen Rechts an der Universität von Zagreb und früherer Gesandter in Haag; der Rette Charles Duzmans, Chef der juristischen Abteilung im Auswärtigen Amt von Lettland; der Holländer H. Reijers, Kantonsrichter in Haag; der Holländer C. van der Wijl, Richter beim Kreisgericht in Haag; der Norweger Carl Kruse in Oslo; der Schwede Hans Bennich, Mitglied des Appellationsgerichtes in Stockholm; der Däne Christian Junior, Richter am künftigen Gerichtshof in Kopenhagen; der Luxemburger Joseph Berg, Friedensrichter in Luxemburg; als stellvertretender Staatsanwalt wird der Kreisgerichtspräsident zugewiesen der Italiener Mario Toribolo, stellvertretender Staatsanwalt beim Gericht in Treviso.

mehrwöchigen Aufenthalt draußen in der Natur, in Zeltsiedeln oder Jugendherbergen bekommen.

Schon drei Wochen gelunden Lebens im Freien bei Spiel und Sport können Wunder wirken, das haben wir in diesem Jahre gesehen. Ganz Deutschland muß mithelfen. Es ist Ehrensache des deutschen Volkes, daß jeder Jugendliche gelund und frei heranwächst und endlich das was früher Privileg weniger Begüterter und Vermögender war, nämlich die Sommerreise, der Erholungsurlaub endlich der ganzen deutschen Jugend zur Verfügung gestellt wird. Das ist nicht so schwer wie es scheint, das können wir durchführen, wie wir schon größeres und schwereres haben durchführen können. Wer einig ist, kann alles.

Wenn einige ausländische Sender und Zeitungen meinen, sie können das Aufbaue der deutschen Jugend dadurch fördern, daß sie mich verleumden und diffamieren, mich für tot erklären und als Millionendieb bezeichnen, sollen sie es tun.

Ich brauche für meine Arbeit nicht die Zustimmung der fremden Journale, sondern die Zustimmung meines Führers, und die habe ich. Nach seiner Weisung werde ich weiterarbeiten und ihm so, wie in den vergangenen zehn Jahren, auch in Zukunft die Treue halten. Hand in Hand mit den deutschen Eltern und der deutschen Jugend wird die Hitlerjugend weiterarbeiten. Tapfer und treu steht die junge Nation hinter ihrem Führer.

Deutsche Eltern! Eure Kinder sind der höchste Stolz des neuen Staates. Das Deutsche Reich ist ewig durch die deutsche Jugend!

Pakt „über die Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten“.

DNB Riga, 29. August.

Auf der am Mittwoch vormittag hier eröffneten Konferenz von Vertretern der Außenministerien Lettlands, Estlands und Litauens wurde ein Abkommen zwischen den drei baltischen Staaten paraphiert, das als Vorstufe zu einem baltischen Staatenbund angesehen wird.

Das Abkommen trägt die Bezeichnung „Vertrag über das Einvernehmen und die Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten“ und sieht eine enge außenpolitische Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten vor. Periodische Zusammenkünfte der Außenminister der drei baltischen Staaten sind vorgesehen. Die drei baltischen Staaten sind ferner gehalten, sich laufend über ihre mit dritten Staaten geführten Verhandlungen und abgeschlossenen Verträge zu unterrichten. Außerdem soll eine enge Fühlungnahme zwischen den Gesandtschaften und Konsulaten der drei baltischen Staaten in dritten Ländern stattfinden und gegebenenfalls eine gemeinsame Vertretung ihrer Interessen erfolgen. Der Vertrag bezieht sich allerdings nur auf solche Fragen, die alle drei baltischen Staaten gleichzeitig betreffen. Er erstreckt sich ausdrücklich nicht auf sogenannte „spezifische“ Fragen, das heißt besondere Fragen, die nur einen Staat angehen. Diese Einschränkungen dürften in erster Linie im Hinblick auf die nur Litauen berührende Vilna- und Memelfragen gemacht worden sein.

In einer gleichzeitigen mit dem Text des Vertrages veröffentlichten Erklärung wird die Gemeinsamkeit der außenpolitischen Interessen der drei baltischen Staaten unterstrichen. Der Vertrag soll in möglichst kurzer Zeit von den beteiligten Regierungen ratifiziert werden.

Das „Befreiungskomitee für Thälmann“.

Ausländische Kommunisten bei Berlin verhaftet.

DNB Berlin, 29. August.

Die „Times“ hatte sich von ihrem Berliner Korrespondenten melden lassen, daß eine Anzahl Ausländer verhaftet worden sei, als sie in der Nähe von Berlin baten.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß es sich bei diesen Festgenommenen um ausländische Kommunisten handelt. Sie sind einflussreiche in Politikgewalt gebracht worden. Diese Ausländer — vier Engländer, zwei Franzosen und drei Spanier — waren nach Berlin gekommen, um Thälmann zu befreien. Dies wäre allerdings kein Grund zu ihrer Festnahme gewesen; sie hätten aber in ihren Köpfen Verbeugungen und kommunistische Schriften mitgebracht und die Geheimnisse beim Baden benutzt, eine Anzahl dieser Plakate an den Bäumen im Grunewald aufzuhängen. Ein Teil dieser Plakate trug das Bild von Thälmann und war unterzeichnet: „Befreiungskomitee für Thälmann“.

Steigende Umsätze auf der Leipziger Messe.

BND Leipzig, 29. August.

Das Messeamt teilt mit: Die Textilmesse, auf der noch bis zur letzten Stunde bei sehr lebhaftem Besuch Umsätze zustande kamen, hat am Mittwochabend geschlossen. Auf sie konzentrierte sich diesmal das Hauptinteresse, da man allgemein annimmt, daß sie in der Rohstoffbelieferung ziemlich richtunggebend sein wird. Die Aussteller sind durchweg zufrieden, und vielfach wird die Messe sogar als gut bezeichnet. Chemischer Strich- und Warenfirmen erklären, für sie sei die Herbstmesse wesentlich besser gewesen als die Frühjahrsmesse. Man begrüßt allgemein die Rückkehr zum Normalverkauf, um die Läger entsprechend dem Bedarf der Kundenschaft wieder aufzufüllen. Firmen, die zum ersten Male auf dieser Herbstmesse ausstellten, haben schon ihren Mietvertrag verlängert. Mit ganz anderer Zuversicht als früher blickt die Textilmesse in die Zukunft, was sich auch auf das Auslandsgegeschäft auswirkt. Dem Umstände, daß die Messe mit Verrenkonfektion nicht sehr reichlich bedacht war, verdanken die Firmen, die ausgestellt hatten, recht umfangreiche Aufträge.

In den anderen Messehäusern und auf der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf ist der Besuch wieder lebhafter geworden als am Dienstag. Neue Käuferkreise an den meisten Messeständen bilden kleine Firmeneinheiten, die Artikel für den Massenverbrauch bevorzugen. Bezüglich der Stahlwaren ist zu berücksichtigen, daß die Nachfrage aus dem Ausland nach Qualitätswaren und Spezialwerkzeugen sich erst an den Schlußtagen bemerkbar zu machen pflegt, nachdem die Kundenschaft ihren Bedarf an Artikeln für den Massenverbrauch gedeckt hat. Recht gut hat sich das Geschäft in Rohwaren entwickelt. Auch in Galanteriewaren und Beleuchtungskörpern belebte sich das Geschäft wieder. Auf der Edelmetallmesse entwickelte sich in Taschengebrauchsartikeln ein recht gutes Geschäft. Lebhaften Umsatz fanden auch der Kunstgewerbemesse besonders die feinen Kunstgläser.

So hat die zweite Hälfte der Messe nach einem vorübergehenden Nachlassen doch wieder steigende Umsätze gebracht. Besonders lebhaftes Interesse fand am Mittwoch noch die Reichserbfinders-Messe, die durch ihre energische Handhabung der Zufassung diesmal besser in den Rahmen der Technischen Messe paßt.

Der diesjährige 14. Weltkongress findet am 15. und 16. September in Hagen und auf der Höhenburg statt. Er geht unter der Leitidee Volkstum und Arbeit. Die praktische Möglichkeiten der Verwirklichung dieser Ideen herauszustellen und überhaupt das Volkstumsproblem herauszuarbeiten, geht der großen Volkstumsgebung an. Samstag, 15. September, eine Arbeitstagung voraus. Nachfolgende Referate sind vorgesehen: Morgens 10 Uhr Beginn der Arbeitstagung Hans Kieselbusch, Berlin, über „Brautstums- und Volkstumsstunde“. (Die Schiedsalswege deutscher Kultur seit der Vorkriegszeit.) Nachmittags 2 Uhr beginnend folgt der Vortrag von Prof. Dr. Helmut Amsnberg, „Volk im Wortde“ (Seimatunals) als Gangeitsbildungsmittel in der Volkseingangs- und danach spricht Prof. Dr. Schulte-Kemninghaus.

Heft

Um das Schicksal unserer Industrie

Fast drei Jahre liegt nunmehr die Seidenfabrik Schiemwind, in welcher damals 400 Arbeiter beschäftigt waren, still. Man hat seither alle Versuche gemacht, den Betrieb wieder in Tätigkeit zu setzen, was jedoch nicht gelang. Ein Teil der Belegschaft wanderte aus, um in anderen Industrien Arbeit zu finden, u. a. sind etwa 70 jüngere Arbeiter in der Bielefelder Gegend beschäftigt. Vor einigen Wochen bestand große Hoffnung, die Fabrik teilweise wieder in Betrieb zu setzen. Diese Hoffnungen schlugen jedoch an der Frage der Kreditbeschaffung fehl. Wie man hört, gibt man sich weiter alle Mühe, die Wiederinbetriebnahme der Fabrik mit allen Mitteln zu versuchen. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß man die diesbezüglichen Hoffnungen nicht zu hoch schrauben soll, da sonst nachher die Enttäuschung um so höher sein könnte. Es heißt eben, den Gang der Dinge in Ruhe abzuwarten. — Sehr gut ist zur Zeit des Hefters Kalksandsteinwerk beschäftigt, das jedoch leider mit seinen wenigen Arbeitern im hiesigen Wirtschaftsleben keine allzu große Rolle spielt. In den Betrieben der Spinnerei Germania und M. van Delden liegen die Arbeitsverhältnisse normal.

Ein Tag der deutschen Jugend

Aus Anlaß des ersten Staatsjugendtages fand auch hier eine feierliche Feier in der Volkshalle statt. Zu derselben hatten sich die Lehrpersonen, das Deutsche Jungvolk, die Jungmädelsgruppe, sowie die höheren Schulklassen vollständig eingefunden. Das Innere des Saales hatte man feierlich dekoriert, während draußen an den Wänden die Fahnen des Dritten Reiches wehten. Hauptlehrer Hoffmann eröffnete die Kundgebung mit herzlichsten Worten und wies auf die Bedeutung des Staatsjugendtages hin. Er erinnerte die Jugend, allezeit fern vom Vaterland und seinem großen Führer zu stehen. Der deutschen Jugend gehört die Zukunft. Sie hat die Aufgabe, das große Erbe der Väter zu verwirklichen. Hoffentlich kommt bald die Zeit, in der sich die gesamte deutsche Jugend am Staatsjugendtag im Ehrenkleid des neuen Deutschland zusammenfindet, um nunmehr gemeinsam diese große Aufgabe in Angriff zu nehmen. Nach diesen eindrucksvollen Worten des Hauptlehrers erklangen aus den Reihen der vielen Jungen und Mädchen begeisterte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde die feierliche Kundgebung geschlossen. Hiernach richteten das Jungvolk und die Jungmädelsgruppe ab in die herrliche Natur, wo ergatter Dienst und fröhliches Spiel miteinander wechselten.

× **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Handwerkskammer in Münster bestand der Schlossergeselle Bernhard Probst von hier, Rattkagen 178, seine Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut“. Wir gratulieren!

Die Regulierung der Dintel schreitet günstig vorwärts.

Das große Projekt der Dintelregulierung geht immer mehr seiner Vollendung entgegen. Vor kurzem konnten die restlichen Arbeiten im Abschnitt unterhalb des Hefters Stawerks vollendet werden. Inzwischen ist auch der Abschnitt Stawerk Heft bis zur sogenannten Schultwiese fertiggestellt, wodurch die Regulierung des gesamten Dintels und Donautals bei Heft und Hienberg fertiggestellt ist. Das etwa 300 ha große Gebiet, das früher infolge der mangelnden Entwässerung stellenweise einem Sumpf glich, ist hierdurch in fruchtbares Wieseland verwandelt worden. Auch zahlreichen Gärten und anderen Kulturen kommt die Regulierung sehr zugute. Nunmehr werden die Arbeiten in der Nähe des Gehöftes Oldemölle dintelwärts fortgesetzt.

Einkaufsgenossenschaften als Großhändler anerkannt.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, wird mitgeteilt, daß der Reichswirtschaftsminister am 25. August mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in einem Schreiben an den Deutschen Genossenschaftsverband nachstehende Erklärung abgegeben hat: „Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß Einkaufsgenossenschaften des Handels, des Handwerks und der Landwirtschaft, soweit sie die in ihrem Geschäftszweig üblichen Großhandelsfunktionen ausüben, bei Festlegung von Preisbedingungen durch Zusammenschlüsse, besonders durch solche im Sinne des § 1 der Kartellverordnung, ebenso zu behandeln sind wie die entsprechenden Großhandelsunternehmen. Ist es im Einzelfalle zweifelhaft, ob eine Genossenschaft in diesem Sinne Großhandelsfunktionen ausübt, so muß es den Beteiligten überlassen bleiben, gegebenenfalls die Entstehung des Kartellgerichts herbeizuführen. Beispielsweise, die grundsätzliche Einkaufsgenossenschaft ohne Rücksicht darauf, ob sie Großhandelsfunktionen ausüben oder nicht, die gleiche Behandlung mit Großhandelsunternehmen aberkennen, würden notwendig zu einer Gefährdung des Bestandes der Einkaufsgenossenschaften überhaupt und damit zu Zusammenbrüchen führen. Sie können daher von der Reichsregierung nicht gebilligt werden.“

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dieser Erklärung zugestimmt; er wird dafür Sorge tragen, daß bei den auf Grund des Reichsnährstandesgesetzes vorzunehmenden Regelungen diejenigen Einkaufsgenossenschaften des Handels, Handwerks und der Landwirtschaft, die Großhandelsfunktionen ausüben, den entsprechenden Großhandelsunternehmen gleichgestellt werden. Dabei wird nach Mitteilung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Stelle vorgezogen werden, die im Zweifelsfalle darüber entscheidet, ob die betreffende Einkaufsgenossenschaft Großhandelsfunktionen ausübt.

Der Streit um die Anerkennung der Einkaufsgenossenschaften als Großhandelsunternehmen ist damit grundsätzlich geteilt. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben den vom Deutschen Genossenschaftsverband eingenommen Standpunkt durch ihre Erklärung in vollem Umfang als berechtigt anerkannt.

Tagung der Sparkassenleiter.

Auf der Tagung des Bundes der Leiter öffentlicher Sparkassen, Banken und Kreditanstalten begann am Montag die Hauptversammlung. Sparkassenleiter Richter (Hamburg), der den Tätigkeitsbericht erstattete, hob hervor, daß die Bildung von Bundesarbeitsgemeinschaften zum Austausch von Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis beschaffen sei. Solche Arbeitsgemeinschaften würden für Verwaltung und Verfassung, für Geschäftsführung, für Steuerfragen, für Werbung und Presse und für Revisionen gebildet. Direktor Schöle (Berlin) von der Deutschen Girozentrale, der über die Entwicklungsmöglichkeit des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sprach, regte an, die bisherigen Erfahrungen der am besten organisierten Bankinstitute zur Einführung einheitlicher Verkehrsnormen bei allen Banken, Sparkassen und Genossenschaften auszunutzen.

Ueber die Sicherung, die das Erbschaftsgesetz dem Gläubiger des Bauern gibt, sprach dann noch Erbschaftsgerichtsrat Dr. Ködelmann (Celle). Die angemessene Kreditreform für den Erbschaftsbauern sei jetzt nur der Personalkredit; davon ausgenommen wären nur die Kredite bei größeren Maßnahmen, die von einer Generation nicht getragen werden könnten. Die Sparkasse und andere Kredit-

institute mühten deshalb sowohl den Ertragswert des Erbschaftes als auch die persönlichen Eigenschaften des Kreditnehmers kennen.

Die Braunschweigische Staatsbank hat diesen Schritt unternommen, um von sich aus die Bekämpfung der Reichsregierung auf eine organische Zinsentlastung energisch und wirkungsvoll zu unterstützen. Eine eingehende Prüfung des Geschäftsergebnisses des ersten Halbjahres der Braunschweigischen Staatsbank hat ergeben, daß die Staatsbank in der Lage ist, die Einbuße, die durch die Herabsetzung des Zinsfußes hervorgerufen wird, aus eigenen Kräften zu tragen.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Im Juli 1934 wurden bei den im Verbandsamt öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 1189 neue Kapitalversicherungen mit 17,6 Mill. M. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme beträgt in der Großlebensversicherung 3249 M. und in der Sterbeklebensversicherung 442 M.

Deutsche Kohle anstatt englische Kohle in Argentinien.

London, 29. Aug. „Times“ meldet aus Cardiff, daß die Santa-Fé-Eisenbahn in Argentinien, die seit vielen Jahren ihre Kohlen aus Wales bezogen hat, ihren Bedarf für die nächsten sechs Monate in Deutschland bestellt habe. Die Gesellschaft pflegte ungefähr 75 000 bis 100 000 Tonnen Waliser Kohle im Jahre zu verbrauchen.

Deutsch-amerikanisches Tauschgeschäft?

Wie die New-Yorker Presse berichtet, erörtert man bei den zuständigen Stellen in den USA. gegenwärtig die Frage einer Ausfuhr größerer Mengen von Baumwolle, Schmalz und anderen Erzeugnissen der amerikanischen Landwirtschaft nach Deutschland im Wege der gegenseitigen Export und Import Bank of Washington als Vermittlungsstelle genannt wird.

Der Heißluftballon hat Zukunft.

In der „Berliner Nachtausgabe“ erzählt der Ballonkapitän Hilbebrandt, welche Ausichten die neue Erfindung des Heißluftballons des Oesterreichers Brunner hat. Bekanntlich ist mit diesem Heißluftballon, der eine mit Rohöl gespeiste Heizanlage besitzt, eine Höhe von 1500 Metern erreicht worden.

Das Verdienst, diese Erfindung aufgefunden zu haben, gebührt, wie Hilbebrandt mitteilt, dem Präsidenten des Deutschen Luftfahrtverbandes, Loerzer, der sich sehr für sie eingesetzt hat und den im Betrieb so billigen Heißluftballon als Volksballon zu entwickeln gedenkt. Der Wert dieses Ballons liegt vornehmlich darin, daß man an jedem beliebigen Ort mit ihm aufsteigen kann und nicht mehr, wie bei dem Gasballon an besondere Füllanlagen gebunden ist. Auch die Kosten des Gasballons betragen das Zehnfache gegenüber dem Heißluftballon. Für Dauerfahrten aber wird der Gasballon weiter bestehen, da die Substanz des Leucht- und Wasserstoffes viel größer als die erwärmte Luft ist. Dagegen ist der Heißluftballon für Werbezwecke ausgezeichnet verwendbar, da er an den Orten aufsteigen kann, an denen keine anderen Luftfahrzeuge

fliegen können. Auch die Beobachter-Vorbereitung kann im Heißluftballon ausgezeichnet vorgenommen werden und einige Sportflieger-Druckgruppen tragen sich schon mit dem Gedanken, sich einen solchen Ballon anzuschaffen.

Wertvoll ist es auch, daß man die in den verschiedenen Höhen anders gerichteten Luftströmungen ganz nach Belieben ausnützen kann, was beim Gasballon kaum möglich ist. Präsident Loerzer gedenkt zunächst einen Ballon für zwei Personen anzuschaffen, der auch gleich als Heißluftballon benutzt werden kann. Als Prüfungszeit wird eine Fahrtdauer von einer Stunde verlangt. Es ist anzunehmen, daß manche Luftfahrtsüßler sich den Ballon schon wegen der geringen Betriebskosten anschaffen. Die Werbung für den Luftfahrtsport wird durch diese Neuerfindung einen großen Auftrieb erhalten.

Zwei deutsche Freiballons vom Freiballonwettbewerb Düsseldorf in Mittelfrankreich gelandet.

Paris, 27. Aug. Ein deutscher Freiballon, in dem drei Personen Platz genommen hatten, ist am Montag früh auf freiem Felde in der Gemeinde Arrenes bei Gueret unweit von Limoges in Mittelfrankreich gelandet. Ein zweiter deutscher Freiballon landete fast zu gleicher Zeit einige hundert Kilometer weiter südlich im Departement Corrèze. Bei beiden Ballons handelt es sich um Teilnehmer am Internationalen Freiballonwettbewerb von Düsseldorf. Da die Papiere der Ballonfahrer in Ordnung befunden wurden, konnten sie unverzüglich ihre Vorbereitungen für die Heimkehr treffen.

Ueber 30 Verletzte bei einem Omnibusunglück.

Mailand, 28. Aug. Unweit von Triest fuhr ein mit 53 Angehörigen der jüdisch-italienischen Dopola-Organisation besetzter Autobus, der von einem Ausländer nach Aigenfurt zurückkehrte, in einer Kurve auf einen mit Holz beladenen Lastkraftwagen auf. Der Anprall war so stark, daß der Omnibus umstürzte und sämtliche Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Dabei erlitten über 30 Personen zum Teil schwere Verletzungen. Zwei Personen sind bereits gestorben.

Neue Bücher.

Germanisches Heidentum und christlicher Geist. Von R. S. B. 2. Aufl. 2. B. Die Auseinandersetzung von Heidentum und Christentum in der Literatur der germanischen Frühzeit. 2. Aufl. 2. B. 82 Seiten. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1934. Preis 1,80 M., kartoniert 2,20 M.

Heutzutage bemühen sich in unseren deutschen Gauen viele, den Charakter und die Lebensauffassung der alten Germanen dem Volke kräftig, froh und begeistert zu zeichnen. Ein positiv gläubiger Geist wird für die lebendige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nicht bloß der deutschen, sondern auch der christlichen Stammesvorfahren beibringen. Wenn die bedeutsamen Wandlungen der Menschheitsgeschichte auf festlichen Reinspielungen beruhen, dann übertrifft die Antike und Wertung des Christentums bei einem Volke auf seine von innen oder außen angeregten Anschauungen. In diesem Sinne will das obengenannte Werk zu sein, will finden von der Wahrnehmung eines jeden Menschen, daß ein natürlich gelundener Stamm auf dem Gebiet der Offenbarungsreligion die herrlichsten Früchte der Menschheit bei jenem germanischen Völkergang, neu geschöpft besonders aus den volkreichen alten literarischen Quellen, von dem heidnischen Kulturstadium und dem Charakter seiner verschiedenen Völkervormen, über die christliche Weiterbildung der Sprache in Liebeslegenden und Gebetsformen, über die germanischen Dichtungen, insbesondere das Gedicht, Lied und Epos, wobei das wissenschaftliche und doch leicht verständliche Werk viel Gelegenheit zur Mitarbeit am Volke im Rahmen der geistigen Führung erwidert. P. 2.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute mittag 1 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister
Heinrich Orthaus

Er starb nach einem christl.-frommen und arbeitsreichen Leben, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 68 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Wallen, Gronau und Ottenstein, den 29. August 1934.

Die Beerdigung, wozu frdl. eingeladen wird, findet statt am Montag, den 3. Sept. 1934, vorm. 8.30 Uhr vom Sterbehause aus, gleich darauf das feierl. Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

Größte diesjährige Königsberger Milch- und Zuchtviehauktion
am 19./20. September 1934

450 hochtrag. Färsen und Kühe
130 sprungfähige Bullen

Beginn der Auktion in Königsberg Br. (Viehhof Hofenau)
Mittwoch, den 19. Sept. 1934: von 10 Uhr ab weibl. Tiere
Donnerstag, den 20. Sept. 1934: von 9.30 Uhr ab Bullen

Reise in Ostpreußen niedrig, Anzahl ermäßigt.
Die Herdbuch-Gesellschaft besorgt auf Wunsch Anreisen.
Verkauf gegen Barzahlung od. bestellte Schecks. Kataloge für 1.- M. versendet.
Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg Br., Gändelstr. 2, Tel. 24766

Für sofort wird ein

Ackerknecht

gesucht, der mit Pferden umgehen und auch melken kann.
Offerten unter „A.S. 50“ an d. Buchhandlung H. Kiewert, Epe.

La Lindenblütenchen-derhonig, sowie Fallobst
5 Pf. das Pfd. hat abzugeben
Rand, Ahaus, Stadtpark

Der ewige Fliegenfänger
D. R. P.
Jede Familie ist Käufer.
Vertreter(innen)
an allen Plätzen im Kreis Ahaus gesucht.
Alleiniger Kreis-Vertreter
H. Dapper, Legden
Kr. Ahaus Bahnhofstr.

Im Monat September verreist!
Dr. med. Helmig
Ahaus
Für sofort oder zum 1. Okt. eine tüchtige
Verkäuferin
gesucht.
Th. Diefen Nachf. H. Bilmich
Gronau i. Westf.
Schenkt Bücher

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Frau Jos. Tieke u. Kinder.
Gronau, im Aug. 1934.

Vollreis Pfd. 13 Pf.
Graupen, grobe Pfd. 18 Pf.
Weichweizengriess Pfd. 25 Pf.
Malzkaffee Pfd. 24 Pf.
Rübenkraut 5 Pfd.-Eimer 115 Pf.
Himbeersyrup Pfd. 50 Pf.

Optekta immer vorrätig!
Weinessig Liter 35 Pf.
Essig-Essenz hell und braun Flasche 60 Pf.
Einmachgewürz Beutel 10 Pf.
Lorbeerlaub, Senf, Pfeffer, Nelken u. s. w.

Heute frisch:
Heringstipp! 1/2 Pfd. 16 Pf.
Ender Fettheringe 10 St. 35 Pf.
Hering i. Gelee 1 Liter. 70 Pf.
Brathäppchen 1 Liter. 58 Pf.
Hochalpkäse ohne Rinde 1 Pfd.-Bl. 44 Pf.
vollfetter Tilsiter Pfd. 95 Pf.
Kochkäse Dose 38, 30 Pf.
Ludwigsluster Knackwürstchen 120 gramm Paar 25 Pf.
Feinkostgurken Stück 5 Pf.
Sauerkraut Pfd. 20 Pf.

la geräucherte Rohessbückinge

Walhalla-Theater
Gronau

Täglich bis einschl. Montag
Heideschulmeister
Uwe Karsten

Ein Tonfilmwerk, dessen Grundmotiv ist: „Lohn und die Heide“

Ein echter Heimat- und Volksfilm

Ferner
Max Adalbert u. Ralph Arth. Roberts in
„So'n Windhund“
Ein Film zum herzerfrischenden Lachen

3. Die Ufa-Ton-Woche

Sparen . . .
durch **Otto Mess, Lebensmittel**

Aufschnitt:
Pikante Bierwurst . . . 1/2 Pfd. 23 Pf.
Schinkenspeck . . . 1/2 Pfd. 33 „
Schnittfeste Plockwurst . . . Pfd. 1.-, 1.20, 1.50 u. 1.80 RM.
gekochter Schinken . . . 1/2 Pfd. 30 Pf.
Rohschinken . . . 1/2 Pfd. 35 „
Salami Pfd. 1.40 „
Zervelat-Wurst . . . Pfd. 1.40 u. 1.80 „

Käse:
Holländer Fettkäse 40% . . . Pfd. 90 Pf.
Tilsiter Vollfett-Käse 45% Pfd. 96 „
Kaffee stets frisch gebrannt. Pfd. 3.-, 2.50, 2.40, 2.20, 2.- u. 1.80 RM.
Deutscher Emmentaler 45% Pfd. 98 Pf.
Holl. Käse 30% Pfd. 85 „

Frisches Gebäck:
Volkskeks 1/2 Pfd. 15 Pf.
Kokosmakronen . . . 1/2 Pfd. 15 „
Mischgebäck 1/2 Pfd. 18 Pf.
Schokoladenkeks . . . 1/2 Pfd. 20 „
Neze Heringe . . . 10 Stück 35 Pf.
Neues Sauerkraut . . . Pfd. 22 Pf.
Bückinge ganz frisch aus der Räucherei Pfd. 32 Pf.
Alles mit 3 Proz. Rabatt!

OTTO MESS Gronau
Bahnhofstr. 4 Vereinsstraße 2

Der ewige Fliegenfänger
D. R. P.
Jede Familie ist Käufer.
Vertreter(innen)
an allen Plätzen im Kreis Ahaus gesucht.
Alleiniger Kreis-Vertreter
H. Dapper, Legden
Kr. Ahaus Bahnhofstr.

Im Monat September verreist!
Dr. med. Helmig
Ahaus
Für sofort oder zum 1. Okt. eine tüchtige
Verkäuferin
gesucht.
Th. Diefen Nachf. H. Bilmich
Gronau i. Westf.
Schenkt Bücher

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Frau Jos. Tieke u. Kinder.
Gronau, im Aug. 1934.

Vollreis Pfd. 13 Pf.
Graupen, grobe Pfd. 18 Pf.
Weichweizengriess Pfd. 25 Pf.
Malzkaffee Pfd. 24 Pf.
Rübenkraut 5 Pfd.-Eimer 115 Pf.
Himbeersyrup Pfd. 50 Pf.

Optekta immer vorrätig!
Weinessig Liter 35 Pf.
Essig-Essenz hell und braun Flasche 60 Pf.
Einmachgewürz Beutel 10 Pf.
Lorbeerlaub, Senf, Pfeffer, Nelken u. s. w.

Heute frisch:
Heringstipp! 1/2 Pfd. 16 Pf.
Ender Fettheringe 10 St. 35 Pf.
Hering i. Gelee 1 Liter. 70 Pf.
Brathäppchen 1 Liter. 58 Pf.
Hochalpkäse ohne Rinde 1 Pfd.-Bl. 44 Pf.
vollfetter Tilsiter Pfd. 95 Pf.
Kochkäse Dose 38, 30 Pf.
Ludwigsluster Knackwürstchen 120 gramm Paar 25 Pf.
Feinkostgurken Stück 5 Pf.
Sauerkraut Pfd. 20 Pf.

la geräucherte Rohessbückinge

Das Angenehme
mit dem Nützlichen verbinden!

Jeder Leser sollte sich im Bedarfsfalle auch den Anzeigenteil nutzbar machen. Ganz gleich, um was es sich dabei handelt. Die Anzeige verschafft Ihnen viele Angebote wirkl. ernster Interessenten

MEISTER LASST EURE LEHRLINGE BÜCHER LESEN!

GÉBR. LENSING
Inseriert
in der Kreiszeitung!

Mehr Umsatz durch Anzeigen!

75 JAHRE
Ahaus - Epe - Gronau

Kunstseide.

Selten ist so viel Anflug mit einem Wort getrieben worden, als mit der Bezeichnung „Kunstseide“ für den neuen Textilstoff, der zum erstenmal 1888 hergestellt wurde. Der Begriff „Kunstseide“ brachte das neue Produkt in eine völlig irrtümliche Beziehung zur Seide. In der Folgezeit häftete dieser Irrtum in den breiten Massen dem neuen Spinnstoff bis zum heutigen Tage an. Wir unterscheiden nach den verschiedenartigen technischen Verfahren heute Nitroseide, Kupferseide, Viskoseseide und Azetat. Drei Viertel der gesamten Weltproduktion besteht heute aus Viskoseseide, die von allen Kunstseidenarten am billigsten hergestellt werden kann. Ueberflüssig, den technischen Herstellungsprozeß dieser einzelnen Seidenarten darzustellen. Das Streben der Chemiker ging darauf, die Kunstseide immer feiner, fester, farbiger, waschbarer und lichter zu machen. Neuerdings trat dann die Sorge um die Färbbarkeit, die Kältebeständigkeit und die Gebrauchsfähigkeit hinzu. In hundert Laboratorien arbeiten die feinsten Chemiker ausschließlich zusammen mit Ingenieuren an der ständigen Verbesserung dieser neuen Textilstoffe, die heute von ungeahnter Wichtigkeit für den Kampf um eine eigene deutsche Rohstoffbasis werden. Hier sind die wichtigsten Einzelergebnisse deutschen Erfindergeistes.

Was ist Stapelfaser?

Dieses Rohprodukt wird aus Zellulose hergestellt und ähnelt in seiner ganzen Beschaffenheit gereinigter Baumwolle. Stapelfaser sieht im Rohzustand fast genau so wie Wolle aus. Gegenüber der Baumwollfaser, die genau dieselbe Faserlänge besitzt, hat sie den Vorteil, sich laubiger zu halten. Aber sie ist wie alle Zelluloseprodukte weniger nässebeständig und erheblich teurer als Baumwolle. Die Stapelfaser ist der Ausgangspunkt für alle weiteren Verfeinerungsprodukte.

Bistra, Glanzstoff, Azetat und Kupferpinnfaser.

Nach längeren Versuchen hat die I. G. Farbenindustrie heute eine führende Stellung in der Erzeugung der Kunstpinnfasern errungen. Das Bistragarn der I. G. Farben erreicht im Gewicht nahezu die Leichtigkeit des Naturseidenfadens. 1000 Meter Bistragarn wiegen nur 0,11 bis 0,17 Gramm. Dieses neue Produkt wird aus der Stapelfaser gewonnen, die ebenso wie Rohbaumwolle dem üblichen Spinnprozeß unterworfen wird. Neben der I. G. Farbenindustrie haben aber auch die anderen großen deutschen Kunstseidenwerke, wie das Oberbrücker Glanzstoffwerk, I. B. Bemberg und die Freiburger Rhodiacele ähnliche Produkte herausgebracht, die je nachdem auf den einzelnen Kunstseidenstoffen aufgebaut sind. Das moderne Kunstseidenwerk aus den Kunstseidengarnen wird aber nicht allein aus Kunstseidengarn, sondern durch geeignete Mischungen erreicht.

Wolltra und Silektra.

Das Streben der Kunstseidenfabriken lief darauf hinaus, die Kunstseide möglichst innig mit den bereits existierenden Textilrohstoffen Wolle, Baumwolle und Leinen zu mischen. Ueberhaupt kann man generell sagen, daß heute weniger eine völlige Erzielung der alten Rohstoffe, als vielmehr eine geeignete Mischung beabsichtigt wird. „Wolltra“ besteht z. B. aus Wollfasern vermischt mit Kunstseidengarn. „Silektra“ entsteht durch Mischung von Naturseide mit den Verfeinerungsprodukten der Stapelfaser. Das gleiche hat man auch mit Leinen versucht und dadurch der auch in diesem Sommer anhaltenden großen Leinenmode durch die Vermischung knitterfreier Kunstseide eine nochmalige Belebung gegeben. Wie früher bereits durch die Vermischung von besonders behandelten, glänzenden gemachten Baumwolle und Wolle, so erreicht hat man auch heute durch diese verschiedenartigen Mischungen Farbwirnungen und Gewebeeigenschaften, die man früher vergebens angestrebt hatte. Einen großen Schritt vorwärts sind alle diese Bemühungen ja durch die Erzeugung der matten Kunstseide gekommen. Das neue Wolltra-Mischgarn besteht, nebenbei bemerkt, aus 63 Prozent Wolle und nur 37 Prozent Kunstseide. Auf der Leipziger Messe wird auch bereits ein solches mattes Gewebe gezeigt, das sich „Deutschmatt“ nennt. Dieser neue Stoff ähnelt verblüffend dem alten Wollmull, ist dagegen erheblich billiger, lichter und vielleicht sogar ein wenig haltbarer.

Die Kunstwollmischung.

Eigentlich handelt es sich hierbei nicht um künstliche Wolle, sondern um die Wollfasern, die man aus Lumpen, Garnabfällen und Rohwolle gewinnt. Kunstwolle hat nicht so lange Fasern wie Schurwolle und kann infolgedessen nur zu Streichgarnen, aber nicht zu Kammgarnen verwandt werden. Sie wird heute schon im großen Maßstab bei der Herstellung von Stoffen verwandt. So lange die Naturwolle auf den Weltmärkten so billig zu haben war, konnte die Kunstwolle kaum hochkommen. Sie gewann erst mit der Devisenknappheit eine neue Bedeutung. Rund ein Viertel der Lumpen kann wieder zu Kunstwolle regeneriert werden. Auf der jetzigen Leipziger Messe sieht man viele Gewebe aus Kunstwolle, aber auch schon andere daneben, die aus den neuen Wolltragarnen hergestellt wurden.

Die Aufgabe der Zukunft.

Nach bereits vorliegenden Plänen soll die jetzt ungefähr 10 Millionen Kilogramm pro Jahr betragende deutsche Kunstpinnfasererzeugung auf 100 Mill. Kilo. erhöht werden. Es wird notwendig sein, zwischen den großen deutschen Werken eine Teilung der Spezialgebiete herbeizuführen. Nur durch Massenfäbrication im größten Stil kann der bis jetzt noch hohe Standardpreis von 3,50 Mark pro Kilo Kunstpinnfaser gegen 1,50 Mark des Baumwollgarns gesenkt werden. Die Preisfrage und die Beschaffung der Zellulose aus dem Inlande sind die entscheidenden Probleme bei der Auswertung der großartigen technischen Erfindungen.

Wetterbericht.

Vorhersage für Donnerstag: Frische Winde aus westlichen Richtungen, noch unbeständig mit zeitweiligem Niederschlag in Schauerform, zeitweise aufheiternd, kühl.

Vorhersage für Freitag: Weiter abflauende westliche bis nordwestliche Winde, meist wolkig und noch nicht ganz niederschlagsfrei. Temperaturen allmählich ansteigend.

Die Abstimmung im Wahlkreis Köln-Rhein.

Das Ergebnis der Volksabstimmung am 19. August im Wahlkreis Köln-Rhein, wo sich unter den gültigen Stimmen 19,2 Prozent Nein-Stimmen befanden, hat einiges Aufsehen erregt. Es ist daher von besonderem Interesse, wie der zukünftige Gauleiter, Staatsrat Grohé, darüber urteilt. Nach einer Mitteilung des Gaupressesamts der NSDAP in Köln hat er sich über das Wahlergebnis auf einer Führertagung des Gaues wie folgt geäußert:

Das Ergebnis sei ein überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der im Volk eine Verehrung und ein Vertrauen genießt, wie nie ein Staatsmann vor ihm. Die Parteigenossenschaft und die gesamte Presse des Gaues hätten Vorbildliches geleistet und verdienten daher Anerkennung und Dank. Den schönsten Dank für die hingebungsvolle Arbeit könnten Parteigenossenschaft und Presse aber darin empfinden, daß der Gau Köln-Rhein, der vor der Wahlübernahme infolge seiner eigentümlichen politischen Struktur bei den Wahlergebnissen immer an letzter Stelle aller Wahlkreise des Reichs gestanden habe, diesmal mehrere andere Gaue überflügelt habe. Die 90 Prozent an Ja-Stimmen, die der Führer im Reich erhalten habe, stellten schon fast jenen Teil des deutschen Volkes dar, der überhaupt jemals für den nationalsozialistischen Staat gewonnen werden könne. Jener Teil nämlich, der trotz jüdischer Rasse in Deutschland Wahlrecht genießt, jene Familienkreise, die durch irgendeines ihrer Glieder jüdisch verimpft seien und nunmehr dem Staat gegenüber Familienolidarität befunden, und schließlich die ausgesprochen sozialen Elemente, die in allen Großstädten zu finden seien, machten es unmöglich, daß die heute lebende Generation jemals 100prozentig nationalsozialistisch werden könnte.

Der Gau Köln-Rhein habe zwar durchschnittlich nur 80 v. H. an Ja-Stimmen aufgebracht, was aber erklärlich sei, wenn man wisse, daß die übergroße Mehrheit der Wahlberechtigten in diesem Gebiet noch am 5. März 1933 gegen Hitler gewesen sei. So sei das Wahlergebnis gerade im Gau Köln-Rhein dazu angegangen, unsern Mut und unsere Arbeitsfreude zu stärken, da man sehe, daß diese Arbeit zulebte von Erfolg begleitet sei. Er wolle nicht daran, daß ein nicht unbedeutender Teil der Nein-Sager im Grunde schon Bewunderer Hitlers seien, die ihr Nein nur gegen eine nochmalige Wahlverweigerung des Führers aus irgendwelchen liberal-demokratischen Bedenken heraus gegeben hätten. Diese Menschen über wahres Führertum aufzuklären und ihnen zu zeigen, daß eine andere Lösung der Staatsoberhauptfrage nicht nur nicht im Sinne der natürlichen Entwicklung liegen konnte, sondern den außenpolitischen Interessen des Reiches auch abträglich gewesen wäre, könne nicht schwer fallen.

Flottenschau und Nachtschießen in der Ostsee.

Die Übungen der Reichsmarine.

DNB Kiel, 29. August.

Dienstag nachmittag um 15 Uhr fand die gesamte deutsche Flotte außer dem Panzerschiff „Deutschland“, dem Kreuzer „Köln“ und den Minenjagdverbänden zur Flottenschau zwischen der dänischen Insel Lolland und dem Ostseebad Warnemünde. Es herrschte herrliches sonniges Wetter, als die grauen Leiber der Schiffe matt am Horizont aufstiegen, um dann in Kielinie vor den Zuschauerdampfern langsam vorüberzuziehen. In Führung lag der Kreuzer „Königsberg“, in dessen Topp die Konteradmiralsflagge, das schwarze Kreuz mit zwei weißen Balken, zu sehen war. Die Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Kolbe, an Bord. Gleich hinter der „Königsberg“ folgte der Kreuzer „Leipzig“. Ueberall standen die Befehlshaber in Paradeaufstellung nach Steuerbord zu den Dampfern ausgerichtet in leuchtendem Weiß auf Deck. Hinter der „Leipzig“ folgte die Führung der Torpedoboote auf dem Torpedoboot „Leopard“, sodann die erste und zweite in Scharmreihe stationierten und die dritte und vierte in Wilhelmshafen stationierten Torpedobootscharhallen. Eine Abwechslung für das Auge boten die sich anschließenden massigen Linienschiffe, die „Veteranen“ der Flotte: „Schlesien“, „Hessen“ und „Schleswig-Holstein“. Das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“ hatte den Flottenchef, Vizeadmiral Förster, an Bord. Auf dem Linienschiff „Schlesien“ befand sich der Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Bastian. Den Abschluß der Vorbesatz bildeten die kleinen vier kleinen Schnellboote der Reichsmarine, die in Pfeilgeschwindigkeit die Wogen durchschnitten.

In langer Kielinie zog die Flotte westwärts. Die Zuschauerdampfer hängten sich alle der langen Linie an, ebenso der Flottenchef „Hela“ mit etwa 30 Pressevertretern aus den verschiedensten Teilen des Reiches und das Torpedoboot „157“ mit den Filmoperatoren, denen der Tag eine Fülle interessanter Aufnahmen bot.

Kurz nach Mitternacht lief die Flotte nach Vorführung einer Nachtschlacht in den Kieler Hafen ein und machte dort fest.

Die Flottenschau in der Ostsee hat einen prächtigen Verlauf genommen. Etwa 10.000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches waren auf den großen Dampfern der Hamburg-Süd „Monte Pascal“, der „Monte Olivia“ sowie dem Urlauberschiff der WGS „Kraft durch Freude“, „Der Deutsche“, sowie zahlreichen kleineren Schiffen auf dem Schauplatz erschienen und verfolgten die Vorführungen der Reichsmarine mit regem Interesse.

Von Bord des Flottenchefs „Hela“ berichtet der Sonderberichterstatter der DNB:

Die Flottenparade wird jedem, der dabei war, in tiefer Erinnerung bleiben. Mit dem gleichen Interesse verfolgte man ein Tagesspekt der Schiffe und die schnellen Durchbrüche der schwarzen Gesellen, der Torpedoboote, durch die eigene Linienschiffreihe, ein Manöver, das viel Geschicklichkeit verlangt.

Bald richteten sich alle Gläser auf eine künstlich erzeugte Nebelwand, unter deren Schutz sich die flinken Torpedoboote vor den Köhren der Linienschiffe bargen. Langsam lenkt sich der Abend auf die Ostsee. Die Schiffe sind nördlich der Insel Fehmarn vorbeigefahren und haben die Kieler Bucht erreicht. Bald sind die mit abgeblendeten Lichtern fahrenden Schiffe den Augen ganz entwichen. Nur die Positionslaternen der Linienschiffe und die zahlreichen Lichter der Zuschauerdampfer leuchten. Nachtgeheim! Angriffe der Schnellboote, der Torpedoboote und Kreuzer auf die Linienschiffe! Raum ist das Zeichen zum Gefechtsbeginn gegeben worden, da spielen die Scheinwerfer der Linienschiffe über die weite Wasserfläche. Zunächst ist der

Stimmen vom Tage.

Die Nein-Stimmen, die aus konfessionell-religiösen Gründen abgegeben worden seien, verdienten eine besondere Betrachtung. Die katholische Bevölkerung als solche habe in überwältigendem Maß für Hitler gestimmt, und bei der Geistlichkeit habe man auch beobachten können, wie sie gebietsweise oder ordensweise zum Teil geschlossen das Ja abgegeben habe, zum anderen Teil in Ja- und Nein-Sager auseinanderfiel; nur in wenigen Fällen hätte sich ein geschlossenes Nein-Sagen gezeigt. In diesen wenigen Fällen handle es sich offensichtlich um jenen Teil der Geistlichkeit, der aus der früheren politischen Verstrickung noch nicht herausgekommen sei. So wenig hierfür die katholische Bevölkerung verantwortlich gemacht werden könne, so sehr müsse man sich hüten, damit die katholische Geistlichkeit als solche zu belasten.

Der Nationalsozialist müsse über solche Dinge erhaben sein und dürfe niemals den Grundfalsch verlassen, daß in der nationalsozialistischen Bewegung, wie auch im nationalsozialistischen Staat der glaubensstreue Katholik genau so wie der glaubensstreue Protestant, wie aber auch jeder Andersgläubige eine wirkliche Gemeinschaft und eine stolze Heimat habe. Er würde eben, so führte der Gauleiter weiter aus, aus der Partei entfernen, der aus irgendeinem Grunde dieses Prinzip verleihe, wie er sich auch rücksichtslos gegen die wenden würde, die sich auf andern Gebieten nicht an die Grundzüge der Bewegung halten oder durch unwürdiges Benehmen dem Ansehen der Bewegung Schaden zufügen würden.

Der Spießbürger und der Bürger.

„Wir leben heute in einer Zeit plötzlich einsehender Propaganda, die es vorläufig noch mit sich bringt, daß einige Begriffe in ganz verschiedener Bedeutung gebraucht werden. Dadurch entstehen Verwechslungen, und ein großer Teil des gegenseitigen Mißverständnisses, das noch unter den verschiedenen Kreisen unseres Volkes besteht, beruht auf diesen Begriffsunklarheiten.“ So beginnt ein in der „Deutschen Zukunft“ wiedergegebener Brief an ihren Herausgeber Dr. Fritz Klein. Der Verfasser der Zeitschrift, der von der bei großen Teilen der Jugend vorkommenden Verwechslung des politisch und kulturell wertvollen und gar schädlichen Spießers mit dem Bürger ausgeht, behandelt „drei für das deutsche Bürgertum entscheidende Fragen“:

1. Hat das deutsche Bürgertum früher oder zur Zeit unserer Eltern oder zur Zeit unserer Enkel, der Kriegsgeneration, ein Verbrechen am deutschen Volk begangen?

Wenn ich den Begriff „Deutsches Bürgertum“ höre, muß ich immer an Danzig denken, an jene Stadt, die zur Zeit der Hanse groß und mächtig wurde, deren Marienkirche, Rathaus, Artushof, Krantor und Uppagerhaus wichtige Denkmäler edelsten deutschen Bürgertums, Patrieriums darstellen. Dem damaligen Bürgertum, das Deutschland zu höchstem Ansehen in der

Welt gebracht hat, macht bestimmt niemand Vorwürfe. Die Fehler, die man dem heutigen und dem gestrigen Bürgertum vorwirft, sind teils nicht richtig erkannt, teils stark übertrieben. Auf den Kernfehler stoßen wir jedoch, wenn wir wieder an Danzig denken, und zwar an seinen Wahlspruch: „Nec temere, nec timide!“ „Erfst wägen, dann aber auch wagen!“ Wie steht denn das heutige Bürgertum dazu? Das Wägen ist noch immer in Blüte, aber das Wägen? Der deutsche Bürger hat bis auf wenige Ausnahmen den Mut verloren, das was er einmal als richtig erkannt hat, auch durchzuführen. Diese



Unterlassungsfünde ist allerdings sehr schwer. Und wir, die junge Generation des deutschen Bürgertums, müssen uns nur mit restlosem Einsatz der ganzen Persönlichkeit zu bewältigender Aufgabe darin sehen, dem Bürgertum die alte geachtete Stellung wieder zu erkämpfen: nec temere, nec timide!

2. Hat das deutsche Bürgertum ein Recht, am Aufbau des Reiches mitzuarbeiten?

Da ein in sich geschlossenes, hartes Bürgertum heute nicht vorhanden ist, muß diese Frage für jeden Bürger einzeln beantwortet werden. Ich komme hier auf das Problem der „Ueberzähligen“. Durch den Ruf „Spießbürger“, „Miesmacher“, „Kritiker“ braucht sich kein echter Bürger getroffen zu fühlen; denn er kann ja jederzeit durch mutiges, charakterfestes Auftreten beweisen, daß er nicht zu dieser minderwertigen Menschengattung gehört. Wenn sich Teile des Bürgertums heute zutage darüber bekümmern, daß sie so schlecht behandelt werden, dann kann ich nur sagen, sie müßten noch viel schlechter behandelt werden, um endlich aufzuwachen und sich zu wehren! Ob jemand überzählig ist oder nicht, kann jeder für sich selbst entscheiden. Wir dürfen nicht „gebuldig im Schatten stehen und warten“, bis jemand kommt und sagt: „Bürger, hilf uns doch bitte beim Aufbau des Reiches, wir werden auch alle Vorwürfe gegen dich widerrufen.“ Jeder einzelne Bürger trägt mit an der großen Verantwortung für Deutschland und ist deshalb verpflichtet, sich das Recht zur Mitarbeit zu erkämpfen!

3. Steht das Bürgertum etwa im Gegensatz zum Nationalsozialismus, wenn es politisch und charakterfest an seinem Platz für die Volksgemeinschaft arbeitet?

Der Nationalsozialismus achtet alles Starke, Wertvolle, Deutsche und marschiert über alles Schwächliche, Wertlose hinweg. Er achtet auf Bürger, wenn sie sich durch Leistung bewähren. Denken wir doch daran, daß der Nationalsozialismus dem deutschen Bürger Goethe wieder seinen Ehrenplatz eingeräumt hat, weil ein großes Werk für Deutschland so wertvoll ist, und daß er nicht im entferntesten daran gedacht hat, ihn aus kleinlichen Gründen, etwa wegen seiner Zugehörigkeit zur Freimaurerei abzulehnen. Und noch eins: Der Nationalsozialismus ist ursprünglich eine Truppe von Kämpfern, die durch Widerstand immer stärker und härter wurden. Mit der Machtübernahme wuchs ihre Organisation so stark, daß sie auf viele Völker Männer stellen mußten, die nicht mehr die Gelegenheiten hatten, sich im Widerstand für ihr Amt auszubilden. Fehler macht jeder Mensch einmal, auch wenn er noch so gute Absichten hat. Und nun versehen wir uns einmal in einen kleinen Ortsgruppenappell: der Ortsgruppenführer, ein ehrlicher Kämpfer mit bestem Willen und glühender Vaterlandsliebe, spricht gegen die Spießbürger. Im Eifer der Rede vergißt er die Silbe „Spieß“ und schimpft auf die Bürger. Nun ist es doch einfach, in dem rauhen aber herzlichen Ton, der in diesem Kameradenkreis herrscht, den Fall sofort klarzulegen. Was tun aber unsere guten Bürger (wieder von Ausnahmen abgesehen)? Ihnen fällt das Herz in die Hose, sie bekommen plötzlich furchtbare Angst vor ihrem Volksgenossen, dem Ortsgruppenführer, sie laufen davon, schreiben den „empörenden Ausspruch“ auf und geben ihn als „offizielle Meinung“ weiter. Also: Deutscher Bürger, denke an deine Verantwortung vor der Geschichte, die keine Ausreden zuläßt! Erkämpfe dir das Recht zur Mitarbeit! Spießbürger — schmarke weiter!



Probieren Sie **Dr. Oetker's Bauernfleisch-Puddingpulver** aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität! Vanille- u. Mandel-Geschmack - 1 Päckchen 8 Pf.

Für den Zuschauer entwickelt sich das Bild eines Riesenschiffes. Leuchtstrahlen in grünen und roten Farben, die die Schiffe der gegnerischen Torpedoboote kennzeichnen, blitzen auf — Leuchtgranaten verlassen jurend die Köhre der Linienschiffe und gehen viele Seemeilen entfernt, grell aufblühend, auf die See nieder. Ueber eine Stunde lang sind Ohren und Augen in fabelhaftemartem Wechsel der Eindrücke gegangenen. Dann wird auf Kommando das Feuer eingestellt. Das Gefecht, das von den vielen Zuschauerdampfern aus genau verfolgt werden konnte, hat sein Ende erreicht.

Das Wetttrudern der Flotte.

DNB Kiel, 29. August.

Ungeheure Menschenmassen fanden sich am Hindenburg-Altar ein, um am Nachmittag an dem traditionellen Wetttrudern der gesamten deutschen Flotte als Zuschauer teilzunehmen. 60 Boote aller Gattungen der Reichsmarine waren beteiligt. Große Heiterkeit erregten die Befehlshaber der Kriegsschiffe, die während der Rennen Freiheit hatten und nun von ihrem Schiff aus durch Massenpredigten ihre Mannschaft anzupeitschen bemüht waren. Am Schluß der Wettkämpfe nahm der Flottenchef, Vizeadmiral Förster, an Bord des Flaggschiffes „Schleswig-Holstein“ die Preisverteilung vor. In einer Ansprache forderte er die Matrosen auf, stets, wie heute, die ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Seine Worte klangen in einem dreifachen Hurra auf Vaterland, Führer und Reichskanzler aus. Die besondere Anerkennung des Flottenchefs galt den Mannschaft des Linienschiffes „Schlesien“, die mehrere Preise errangen. Die Flotte wird morgen den Kriegshafen Kiel wieder verlassen, um ihre Übungen fortzusetzen.

Dermischte Nachrichten.

Zwei Kindesmörder hingerichtet.

..: Moskau, 28. Aug. Am Dienstag früh beim Morgen-grauen wurden auf dem Hof des Moskauer Gefängnisses die vom Schwurgericht zum Tode verurteilten Mörder der Kroll und Krüger hingerichtet. Krüger hatte auf Anstiftung von Kroll und gegen Entlohnung dessen uneheliches Kind ermordet. Der Reichstatthalter hat eine Begnadigung der beiden Mörder abgelehnt, weil beide unverbesserliche Verbrechernaturen waren und ohne Neue über ihre Tat ihre Beurteilung zum Tode entgegengenommen haben.

Alle drei Opfer des Unwetters auf dem Chiemsee geborgen.

..: Füssen, 28. Aug. Am Montag nachmittag konnte von Füssen auch das dritte Opfer des Unwetters auf dem Chiemsee als Leiche geborgen werden. Die Beisetzung fand bereits am Montag nachmittag statt.

Aus Westdeutschland.

Heberfall auf ein Mädchen.

Die Täter verbrannten ihr mit ägender Flüssigkeit den Mund.

Soest, 25. August.

Am Montag, gegen 22 Uhr, wurde ein Mädchen, das sich auf dem Weg nach Dortmund befand, auf der Dortmunder Straße gegenüber dem Grummer Friedhof von zwei Männern überfallen. Nach Angaben des Mädchens haben es die Täter in den tiefer gelegenen Wiesen-Grund gedrängt und zu Boden geworfen. Offenbar wollten sie ein Sittlichkeitsverbrechen begehen. Bei dem stützungslosen Kampf sind die Kleider der Heberfallen entzwei gerissen worden. Da sich das Mädchen verzweifelt wehrte, haben die Männer der auf dem Boden Liegenden eine ägende Flüssigkeit in den Mund gegossen und dann ein Taschentuch in diesen gesteckt. Die Täter haben sich dann unerkannt entfernt. Das Mädchen hat sich später in das nächste Krankenhaus begeben.

Zuchthausstrafe für einen Arzt.

Bielefeld, 29. August.

Vor dem Schwurgericht hatte sich heute in mehrwöchiger Verhandlung der Arzt Dr. med. Hermann Fink wegen Verbrechen gegen Paragraph 218 und wegen fahrlässiger Tötung in einem Falle zu verantworten. Durch Alkohol, Raub und Autopassionen wurde die Ehe des Angeklagten derart zerrüttet, daß die Scheidung unausbleiblich war. Während F. sich in steigendem Maße dem Alkoholismus hingab, die Praxis mehr und mehr vernachlässigte, geriet er in eine immer härtere Verschuldung, so daß die Vollziehungsbeamten nahezu ständige Gänge im Fink'schen Hause waren. Aus dem Kampf um höhere Ansprüche seiner einstigen Ehefrau erklärt der Angeklagte die Vernichtung der Bücher, aus denen sich die Höhe der Einnahmen Finks ergaben. Er gab im übrigen einen Teil der unter Anklage stehenden Fälle zu, bestritt aber, sich schuldig gemacht zu haben. In andern Fällen sei ein Eingriff aus medizinischen Gründen erforderlich gewesen. Aus der Zeugenerhebung ergab sich u. a., daß der Angeklagte die Behandlung in verschiedenen Fällen so lange auszuschieben verstanden hat, bis die Patientinnen sich gefügig zeigten. Die ehemaligen Sprechstundenhelferinnen bzw. Hausangestellten des Angeklagten stellten ihm z. T. das Zeugnis eines gutmütigen Menschen aus. Auch andere Zeugnisse bezeugten, daß F. sich als Arzt und Mensch großer Beliebtheit erfreute, wozu besonders seine weitgehende Hilfsbereitschaft beigetragen habe. Auf Grund der Beweisaufnahme und der Befundungen der ärztlichen Sachverständigen ging der Vertreter der Anklagebehörde scharf mit dem Angeklagten ins Gericht. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Das Schwurgericht verurteilte Fink zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Das Unglück auf der Achterbahn.

Kein Verschulden des Besitzers.

Duisburg-Beek, 29. August.

Zu dem schweren Unglücksfall auf der Beeder Kirmes, wo fünf vollbesetzte Wagen der Achterbahn auf einen festen, plötzlich abgebrochenen Wagen aufzufahren, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sowie die Untersuchung der Bahn durch einen Bauüberwacher haben einwandfrei ergeben, daß der Besitzer und dessen Personal kein fahrlässiges Verschulden an dem Unglück trifft. Die Ursache muß vielmehr mit größter Wahrscheinlichkeit auf einen überlegenen Streich eines Insassen des stehegebliebenen Wagens zurückgeführt werden, der mit einem in das Führungsrad gesteckten Gegenstand, vermutlich einem Spazierstock oder einer Handtasche, den Wagen zum Stehen gebracht hat, so daß die fünf nachfolgenden ohne weiteres aufprallen mußten. Es bestanden somit keine baupolizeilichen Bedenken, den Betrieb der Bahn am Dienstag wieder zuzulassen. Im ganzen wurden bei dem Unglück 14 Menschen mehr oder weniger erheblich verletzt. Erfreulicherweise besteht in keinem Fall Lebensgefahr.

Eisenbahnunglück im Westerwald.

Frankfurt-Main, 29. August.

Auf der Strecke Wieser-Mordbach (Westerwald) entgleiste am Dienstagabend aus unbekannter Ursache ein Personenzug. Zwei Wagen stürzten die Böschung hinab. Vier Insassen des Zuges wurden leicht verletzt. Ein junger Mann trug einen Armbruch davon. Die Aufräumarbeiten dauerten die ganze Nacht hindurch. Der Zugverkehr ist vorläufig noch unterbrochen. Bis zur Beendigung der Aufräumarbeiten.

ten wird der Verkehr durch Autobusse der Reichsbahn aufrecht erhalten.

Wolkenbruch über Nadenheim.

Frankfurt a. M., 29. August.

Über Nadenheim (Hessen) ging am Spätnachmittag des Dienstag zum dritten Male in diesem Jahre ein schwerer Wolkenbruch nieder. Schnell wuchsen die Wassermassen zu einem reißenden Strom, der sich durch die Straßen des Ortes ergoß. Die Gebäude und Fabrikanlagen der Vereinigten Nadenheimer Kapselabriken wurden weggespült. Auch in den übrigen Teilen des Ortes wurden Gärten, Höfe, Keller und Scheunen im Ru von den Fluten, die teilweise einen Meter hoch in den Straßen standen, überflutet. Die Wassermassen flossen nur langsam ab, da Schlamm-Mengen, Feldfrüchte usw. die Kanäle verstopft hatten. In den Weinbergen und Feldern wurde ein vorläufig noch nicht zu überschätzender Schaden angerichtet.

□ Bura, 29. Aug. Ein Mann mit Geschichte. Am heutigen Mittwoch beging der Begewarter a. D. Heinrich Hemslath in Glandorf seinen 98. Geburtstag und ist damit der älteste Einwohner des früheren Landkreises Osnabrück. Begewarter war Heinrich Hemslath. Tag für Tag, schon von früher Jugend an, verließ er seinen Dienst an der großen Landstrasse Münster-Osnabrück, die 1830 fertiggestellt wurde und auf der dann bis zur Fertig-

stellung der Eisenbahnstrecke Münster-Osnabrück 41 Jahre lang die hohen, schmalen Postkutschen, mitunter mit vier Gassen beladen, fuhr. Von diesen Erlebnissen plaudert der heute fast erblindete Greis gern, erzählt auch mit Leidenschaft von jenen Tagen, wo noch von Notwendigkeit her nach Lienen die Salzschmugler am Werke waren.

Ich Herzfeld, 28. August. Feiern zu Ehren der heiligen Ida. In der Zeit vom 9. bis einschließlich 16. September finden in Herzfeld zu Ehren der heiligen Ida statt. Das Hochamt mit Predigt an Sonntagen, und wenn Prozessionen kommen auch wochentags, ist morgens 10 Uhr. Nachmittags ist Andacht zur heiligen Ida. An den anderen Wochentagen ist die letzte heilige Messe um 8 Uhr. Der Wochentag für die Kinder wird täglich nach den heiligen Messen erteilt. Soll eine Prozession veranstaltet werden oder ein Verein an einem Nachmittag kommen, so sollte man dem katholischen Pfarramt in Herzfeld rechtzeitig Nachricht geben; etwaige Wünsche werden gern berücksichtigt.

× Langenberg, 29. August. Nichtstun am Langenberger Sennturm. Gestern Abend verarmelten sich die Gefestigten Zimmerleute und eine kleine Gemeinde zu dem Nichtstun am Sennturm. Die Arbeiter sind in den letzten vier Wochen derart vorgeschritten, daß der damals 115 Meter hohe Turm heute eine Höhe von 165 Metern erreicht hat. Der Bau konnte ohne einen Unfall glücklich durchgeführt werden.

Hammerstein, 28. Aug. Beim Klettern abgestürzt. Eine Anzahl junger Leute aus Bonn hatten einen Ausflug nach hier unternommen. Ein 21jähriger Schüler versuchte die steile Felswand zur Hammersteiner Ruine zu erklettern. Der junge Mann war bis zu einer Höhe von etwa 40 Metern gekommen, als sich plötzlich das Gestein vom Fels löste und den Kletterer in die Tiefe rief. Bei diesem Fall schlug er auf harte Felsvorsprünge auf und zog sich schwere Verletzungen zu. Ein Arzt sorgte für die Überführung ins Krankenhaus, wo der junge Mann schon bald nach der Einlieferung verstarb.

Feierliche Eröffnung des Europa-Rundfluges.

In Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten.

Warschau, 29. August.

In Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten, der Vertreter der Regierung, des Parlaments und des diplomatischen Korps wurde am Dienstag mittag auf dem Warschauer Flugplatz der Europa-Rundflug feierlich eröffnet. Zu Beginn begrüßte Verkehrsminister Dutkiewicz die Vertreter des Flugportes der am Rundflug teilnehmenden Nationen und wies darauf hin, daß an dieser Veranstaltung die besten Sportflieger und Vertreter vieler Nationen beteiligt seien. Daß Polen gerade auch der Sportfliegerei besondere Bedeutung beilege, gehe aus der Tatsache hervor, daß der Staatspräsident und der erste Marschall Polens, Pilsudski, das Protektorat des Europa-Rundfluges übernommen hatten. Mit einem herzlichen Willkommensgruß eröffnete der Verkehrsminister den Europa-Rundflug, worauf die Flaggen der Nationen gehißt und die Nationalhymnen angestimmt wurden. Als dann beauftragte der Staatspräsident die Maschinen der am Rundflug teilnehmenden Nationen. Er ließ sich die ausländischen Flieger vorstellen und begrüßte sie einzeln.

Die sechs italienischen Flugzeuge sind mit großer Verspätung in Warschau eingetroffen; ungünstiges Wetter in den Alpen soll ihren rechtzeitigen Start nach Warschau verhindert haben. Frankreich nimmt diesmal nicht an dem Flug teil.

Die Organisationsleitung des Europa-Rundfluges veröffentlicht die amtliche Riste der Teilnehmer am diesjährigen Rundflug. Danach entfallen auf Deutschland 13, auf Polen 12, auf Italien sechs und auf die Tschechoslowakei drei Maschinen. Unter politischen Farben startet ein englischer Pilot, während der österreichische Flieger Meindl, der ebenfalls unter polnischen Farben starten wollte, im letzten Augenblick absagte. Insgesamt hatten also 34 Maschinen.

Der Stadtpräsident von Warschau empfing die Teilnehmer des Rundfluges am Dienstagabend zu einem Tee im Verwaltungsbau. Daran nahmen auch die Vertreter der Regierung, des diplomatischen Korps sowie der Sport- und Militärbehörden teil. Die Gewichtsprüfung der Maschinen und die Bombardierung der einzelnen Teile wurde heute vorgenommen.



Die deutschen Flugzeuge für den Europa-Rundflug.

Duisburg, 28. Aug. Aus dem Aufzug gestürzt. Am Montagmorgen stürzte der 21jährige Maschinenbauarbeiter K. u. m. e. während seiner Ferien bei der „Demag“ arbeitete, aus einem Paternoster-Aufzug, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Er wurde ins Krankenhaus in Hochfeld eingeliefert.

Besserstellung der Kleinrentner, die Krifenunterstützung beziehen.

Das Gesetz über Kleinrentnerhilfe vom 5. Juli 1934 regelt die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit der Empfänger von Kleinrentnerhilfe in einigen Punkten abweichend von den Vorschriften der öffentlichen Fürsorge, weil eine wesentliche Erleichterung für die Kleinrentner durch das Gesetz bezweckt wird. In der Praxis haben sich nun, wie das MDZ meldet, Zweifel in den Fällen ergeben, in denen Kleinrentner Krifenunterstützung bezogen. Beim Bezuge von Krifenunterstützung wird nämlich im allgemeinen jede andere Einnahme für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit berücksichtigt. Es könnte daher in der Praxis der Fall eintreten, daß bei der Gewährung von Kleinrentnerhilfe, wenn die bisherigen Maßstäbe angelegt würden, für den betreffenden Kleinrentner so hohe Einnahmen entstehen, daß die Hilfsbedürftigkeit als Voraussetzung für die Krifenunterstützung entfällt. Damit wäre die den Kleinrentnern zugesagte Hilfe zu einem Teil illusorisch gemacht. Der Reichsarbeitsminister hat daher an den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung einen Erlass gerichtet, der derartige Schwierigkeiten für die Kleinrentner beseitigt. Der Minister erklärt, er habe keine Bedenken, wenn die leichten Bestimmungen des Gesetzes über Kleinrentnerhilfe nach seinem Inkrafttreten auch bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Krifenunterstützung und der Versicherungsamtlichen Arbeitslosenunterstützung auf Empfänger von Kleinrentnerhilfe angewendet werden.

Neue Tarifordnung für das Holzgewerbe.

Der Treuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen hat Tarifordnungen für das Holzgewerbe und für das Entrostungs- und Eisenanstrichgewerbe seines Gebietes erlassen. Darin ist von besonderem Interesse die Urlaubssregelung für das Holzgewerbe, die im Paragraphen 12 der Tarifordnung getroffen wird und die vom 1. Mai d. J. an gelten soll.

Sechs Mitglieder der Gefolgschaft hat Anspruch auf Ferien nach Maßgabe folgender Bestimmungen: Es gibt Grundferientage und Zusatzferientage.

Die Zahl der Grundferientage regelt sich nach der Zahl der Arbeitsstunden, die in dem laufenden Ferienjahr vorhergehenden Beschäftigungsjahr tatsächlich geleistet worden sind. Als Arbeitsstunden gelten auch die gewählten Ferien nach Maßgabe der Ziffer 5. Stichtag ist der 1. April des vorhergehenden bis zum 31. März des laufenden Jahres.

Es werden gewährt: für mindestens
300 geleistete Arbeitsstunden 1 Tag
600 " " 2 Tag
1000 " " 3 Tag
1400 " " 4 Tag
1900 " " 5 Tag
2400 " " 6 Tag

Zusatzferientage erhält, wer am 1. April des laufenden Ferienjahres demselben Betrieb längere Zeit angehört hat.

Es werden gewährt:

Bei vollendeter dreijähriger Betriebszugehörigkeit am 1. April ein Zusatztag.

Bei vollendeter fünfjähriger Betriebszugehörigkeit am 1. April zwei Zusatztage.

Bei vollendeter zehnjähriger Betriebszugehörigkeit am 1. April drei Zusatztage.

Auf die Zeit der Betriebszugehörigkeit wird die Beurlaubungszeit nicht mit angerechnet.

Kriegsteilnehmer erhalten über den sich aus vorstehenden Bestimmungen ergebenden Urlaub hinaus einen weiteren Urlaubstag.

Jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren erhalten, sofern sie innerhalb der Ferienperiode vom 1. April bis zum 31. Oktober eine sechsmonatige Betriebszugehörigkeit erlangen, für das laufende Urlaubsjahr folgende Ferien:

Im Alter von 14-15 Jahren 12 Tage; von 15-16 Jahren 10 Tage; von 16-17 Jahren 8 Tage; von 17-18 Jahren 6 Tage. Maßgebend ist das Alter am Tage der Urlaubserteilung.

Schwerkriegsbeschädigte und die ihnen rechtlich gleichstehenden Opfer der Arbeit erhalten mindestens einen Urlaub von 12 Arbeitstagen.

Den Lehrlingen ist folgender Urlaub unter Fortzahlung der Kostgeldbeiträge zu gewähren: im ersten Lehrjahr 12 Arbeitstage, im zweiten 10 Arbeitstage, im dritten Lehrjahr 8 Arbeitstage.

Die Tarifordnung für das Holzgewerbe tritt am 1. August, die für das Entrostungs- und Eisenanstrichgewerbe am 1. August in Kraft.

Schlichte Feier auf dem Höhe ihrer Ende. Die Einweihung des Kriegerdenkmals nach seiner Fertigstellung wird im Januar 1935 aus Anlaß der Saarabstimmung erfolgen.

Zwischenfall nach dem Theater

ROMAN VON HANS SCHWEIKART (OLE STEFANI)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

13) (Nachdruck verboten.)

Wie hinter einer Glaswand erschienen ihm fremde Gesichter: ein Hausmädchen mit einer aufgestülpten Nase, der funkelnde Kneifer eines gringelbten Mannes, der mit blecherer Stimme in ein Telefon sprach, ein Stubenmädchen mit vom Weinen verquollenem Gesicht, ein Polizeioffizier, der vor ihm die Fäden zusammenfugte.

Dann das Bild des Mannes, der auf dem Teppich in dem halbverdunkelten Zimmer lag. Er sah es nur einen Augenblick. Dann drängte jemand — es war wohl Dr. Banner — ihn sanft zur Seite.

„Das hat noch Zeit!“ sagte jemand.

Aber Klaus spürte kaum eine Erschütterung. Er war wie erstarrt. Er sagte sich: da liegt Onkel Will — aber sein Gehirn weigerte sich, es zu glauben. Er war froh, als man ihm in irgendeinem Vorzimmer einen Stuhl brachte und er sich setzen konnte.

„Vielleicht ein Glas Cognat?“

Er wehrte stumm ab. Immer wieder dachte er: es ist doch nicht möglich. Das kann doch alles nicht sein. Sein gequälter Blick streifte über die armselig verputzte Tapete.

Wie kam er hierher? — Angst und Ekel stiegen in seiner Kehle hoch.

An der Klinke einer Tür hantierte ein junger Mann. Klaus sah mechanisch zu, wie er ein gelbes Pulver auf den Griff schüttete, mit spitzen Lippen abblies und dann vorzüglich ein Stück Papier auf der abgenutzten Metallfläche abzog. Das sonderbar lange, edle blaße Gesicht des jungen Mannes kam ihm bekannt vor. Aber es dauerte doch eine Weile, bis er begriff, daß der junge Mann ihm im Auto gegenübergefahren hatte, als er von Hamburg hergefahren war.

Der Hotelportier stand seit einer Weile vor ihm und fragte ihn mit lippenloser Stimme aus. Klaus antwortete gedankenlos. Als es ihm zuviel wurde, wand er auf und ging durch das Portal ins Freie. Der Po-

stieß vor der Tür trat einen Schritt zur Seite und grüßte kumm.

Klaus stand hilflos auf der Straße. Die Menschen, die auf dem Fahrdamm und unter dem Eingang einer gegenüberliegenden Villa standen, betrachteten ihn neugierig.

Ein Wort traf Klaus plötzlich: „Der Universalerbe!“

Er sah sich um und erblickte einen großen, hageren, grauhaarigen Mann, der neben einer dunkelgekleideten älteren Dame stand und ihn harig ansah. Auch die Dame betrachtete ihn von oben bis unten — durch in Lognon, das sie fest auf den Sattel ihrer Knopfnase prekte.

Jemand rief ihn an — es war der Portier, der einen Schirm brachte.

Er nahm ihn unwillkürlich und ging um das Haus. Er sah die Pforte zum Garten angelehnt und ging hinein. Der feuchte Duft der Bäume tat ihm gut. Auf einmal aber stand der langgestreckte junge Mann wieder vor ihm und sagte leise: „Bitte nicht — bitte kommen Sie nicht weiter in den Garten. Wir suchen hier nach Fußspuren!“

Es war sonderbar, daß Klaus gerade in diesem Augenblick zur Besinnung kam. Der Nebel fiel von ihm ab und er begriff auf einmal, was vorgefallen war.

Er drehte sich um, sah die Zähne zusammen, rannte durch den Regen und kämpfte einen namenlosen Schmerz nieder.

Nach einer halben Stunde kam er wieder zum Hotel zurück. Unter dem Portal stand Banner und sah ihn entgegen. Er sagte nichts — aber Klaus fühlte, daß man sich wegen seines Fortgehens geirrt hatte.

Neben dem Anwalt stand ein kurzbeiniger Mann mit einem Notizblock und sagte eifrig: „Also der Zeitpunkt des Selbstmordes ist noch nicht festgestellt — nicht wahr, Herr Doktor?“

„Nein —“ sagte Banner, ließ den Mann stehen und ging auf Klaus zu.

„War Direktor Jürgensen geschieden?“ quälte der unermüdliche Berichterstatter.

Klaus ging, ohne ein Wort zu sagen, in das Zimmer, wo man jetzt den Direktor aufgebahrt hatte. Als er herauskam, war er ganz ruhig.

Wir saßen im Zimmer Nummer drei. Auf dem Tisch vor mir lag ein großer Zettel und ich hatte einen Bleistift in der Hand. Aber der diente nicht dazu, Notizen zu machen — sondern ich malte Sterne und Spiralen, während ich mit Dr. Banner redete und überlegte.

„Hören!“ rief ich, als es klopfte — und dann war es Klaus, der eintrat.

„Herr Kommissar —“, sagte er, und ich war sehr erfreut über seine Haltung — „über das Schlimmste bin ich nun weg. Sie können ganz ruhig sein. — Aber ich muß was tun! — Kann ich Ihnen helfen? — Erzählen Sie mir doch bitte, was hier vorgegangen ist, ich habe nachgedacht, aber ich kann mir kein Bild machen. — Sie können mir alles sagen. Was war los?“

Der kleine Ritz imponierte mir ungeheuer. Ich hätte ihn umarmen können. Ich sah zu Banner hinüber, der am Fenster lehnte und sein kühles Gesicht machte.

„Schön!“ sagte ich schließlich. „Wir sind gerade dabei, uns alles durch den Kopf gehen zu lassen. Mir ist es sehr recht, wenn Sie dabei sein wollen, Klaus. Setzen Sie sich zu mir!“

Klaus setzte sich — aber der Anwalt blieb unbeweglich am Fenster stehen. Ich wußte nicht gleich, wie ich anfangen sollte. Ich malte eine lange Spirale und dann folgte ich: „Hören Sie — vielleicht werden wir Dinge berühren müssen, die — Ihnen wehtun?“

„Nein Sie nur!“ sagte der Junge entschlossen.

Eine Vortrage: war Ihr Onkel im Gebrauch seines rechten Armes behindert?

Klaus sah mich erstaunt an. „Nicht daß ich wußte!“ sagte er.

Der Anwalt schob einen schiefen Blick aus seinen Augenwinkeln auf mich ab und ich sah, daß Klaus diesen Blick beobachtete.

Wir hatten Krach — Dr. Banner und ich! — sagte ich beiläufig zur Erklärung. „Der Herr Rechtsanwalt ist nämlich ein großer Detektiv — wenn Sie das noch nicht wissen sollten!“

„Muh theoretisch jeder Strafverteidiger sein!“ warf Banner trocken ein.

„Theoretisch!“ — Ich grinste. Na ja — ich bin Scherzwerker, ich frische im Gras rum, ich frage den Dreck aus den Bodenrissen, ich binde mir ein Halstuch

um und sehe mich in verlaute Ratschmen. Banner aber kommt den Idealfiguren aus den Romanen schon näher: er lehnt im Klüßchen, poliert sich die Nägel und löst die Zusammenhänge mit Hilfe der Logarithmentafel.

„Aber davon später. Ich muß noch eine Frage an Sie richten, Klaus — und zwar deshalb, damit Sie beeinflussen von dem, was ich Ihnen dann erzählen werde, antworten können. — Ist Ihnen im Verhalten Ihres Onkels während der letzten Tage etwas aufgefallen?“

„Nein — ja!“ sagte Klaus. „Am letzten Morgen, da... Er war sehr zornig, bevor er das Haus verließ.“

Er machte Krach. — „Malaria“ nennt man das bei uns im Bergland.“

„Wann war das?“ Er kam schon so ins Bock.“

„Ich glaube nicht. Der Krach ging so um halb zwölf Uhr los.“

„Wissen Sie den Grund?“

„Nein — eigentlich nicht.“

„Hat er sich mit jemandem geirrt?“ — War jemand bei ihm?“

Ich sah, daß Klaus auf einmal rot wurde und mich erschrocken ansah. Aber ich wartete vergeblich auf eine Antwort.

Dann kam Banners ruhige Stimme vom Fenster: „Sie denken an Regan Jürgensen — nicht wahr, Klaus?“

Und da hörte ich zum erstenmal von ihrer Anwesenheit in Hamburg und von der mißglückten diplomatischen Aktion bei ihrem Großvater. Ich war überfallen und malte komplizierte Ellipsen um ein Rechteck.

Schließlich fragte ich: „Also — Onkel Wills Erregung äußerte sich erst nach diesem Besuch?“

Der Junge juckte hilflos die Achseln. „Ich weiß nicht — es kann wohl sein.“

Ich überlegte wieder — und dann gab ich meinerseits zum besten, was ich wußte. „Nun — mich hat er um zwei Uhr angerufen. Er hat mich ich solle sofort zu ihm kommen, er brauche meinen Rat. Er hat mir sogar seinen Wagen geschickt. Er sagte mir wirklich: er habe jemandem etwas Gutes tun wollen und nun sei er durch eine Erpressung bedroht!“

„Was ist das?“ rief Klaus.

Der Anwalt war mit einem Satz an meinem Tisch und sah mich scharf in die Augen. „Das ist mir aber ganz neu!“ sagte er. „Hat er Ihnen erzählt, um was es sich handelt?“

(Fortsetzung folgt.)

— 10 nach dem Elm und damit nach Westruppen
ge- büren vermittelt hat.

Gesditzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Hafen	—
Baumwollzufuhr in Golf-Hafen	8000
Zufuhren in Pacific-Hafen	—
Export nach England	—
Export nach dem ubrigen Kontinent	2000
Export nach Japan und China	—
Fracht n. Liverpool f. starkgepr. Ballen	—
Fracht fur Standard	—
Export nach Kanada und Mexiko	—